

Volks-Zeitung

Allgemeine Zeitung
für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle

und der Handelsregisterbehörde

Verlag v. Deudner in Halle, Gr. Braubaustr. 16/17, Fernruf-Gesell.-Str. 274 31.
Tel.-Nr.: 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100.

Monatlicher Bezugspreis mit Anzeilmarge frei Haus durch Boten in Stadt und Land
2,50 RM., durch die Post 2,60 RM., ohne Zustellung. Anzeigenpreis 0,16 RM. pro mm,
die Restausgabe 0,90 RM. pro mm. Druckort: Halle. Verlagsort: Halle. Druckjahr: 1930.

65. Jahrgang

Halle (Saale)

Montag, den 22. September 1930

Nummer 222

Rechtskoalition bis zum Zentrum? Die Regierung gegen die Putschgerüchte der Sensationspresse.

Die dem Reichstager Bränning nahe-
stehende Zeitschrift „Das Staatsblatt“
nimmt Stellung zu den Koalitionsverhand-
lungen. Da man aus dieser Zeitschrift immer-
hin Schlüsse auf die jeweilige Zukunfts-
politik des Zentrums schließen konnte, ist die
nachfolgende Stelle besonders bemerkenswert:
„Alo doch eine Koalition? — Jeden-
falls muß sie angelehrt werden. Nach dem
Sinn der Wählerentscheidungen wird sie wohl
dem Zentrum anlangend nach rechts her-
auf bis zu den Nationalsozialisten ein-
seitlich geführt werden müssen. Man
sage nicht, daß die Nationalsozialisten als
Regierungspartei von vornherein nicht in
Frage kommen.“

Das man das nicht früher auch von den
Sozialdemokraten und von den Deutsch-
nationalen gesagt, und kam es näher
nicht doch anders? Und weiter: Wir sind
eine Demokratie, 6,4 Millionen Wähler
haben sich für die Nationalsozialisten ent-
schieden, 107 Abgeordnete wählen sie, sie sind
die zweitgrößte Partei. Man kann sie
nicht von vornherein ausschließen, wenn
man an der Demokratie festhält, denn sie
wollen im Parlament mitleben. Also wird
man mit ihnen verhandeln müssen.

Ob dann daraus etwas wird, ist eine
andere Sache. Und wiederum eine andere
Sache ist es, ob Bränning diese Verhand-
lungen führen will. Vielleicht läßt er sich
lieber für einen überflüssigen anderen die
Verträge, während er regiert, bis die an-
deren lo weit sind. Dann kann er abtreten.

Zentrumsumultimatum?

Sowohl die eigentlichen Verhandlungen
und Überlegungen über die künftige Regie-
rungsform als Reichstag erst beginnen kön-
nen, wenn sich die einzelnen Reichstags-
fraktionen konstituiert haben und ihre er-
fahrenen Mitglieder in Berlin abgeholt haben,
werden doch schon unter der Hand Besprechungen
geführt und Sonderierungen angestellt, die
größte Beachtung verdienen. Die früheren
zwischen dem Zentrum und den Sozialdemo-
kraten vorhandene Freundschaft ist während
des letzten Wahlkampfes ziemlich erheblich
in die Brüche gegangen. Es hat Drohungen
von beiden Seiten gegeben.

Dabei hatte das Zentrum die tattisch
günstigere Machtposition, weil es jederzeit
in der Lage war, die preussische Regierungs-
koalition zu sprengen. Wenn sie es nicht tat,
so geschah dies nur deswegen, um die Sozial-
demokraten die ihre Stellung in Preußen
natürlich nicht leichtfertig auf Spiel setzen
 wollten, unter Druck zu halten. Man kann
nicht sagen, daß sich die Beziehungen zwischen
diesen Parteien nach der Wahl erheblich ge-
bessert hätten. Die Sozialdemokraten mar-
schieren immer noch den starken Mann.

Aus hört man, daß in den letzten Tagen
in Zentrumskreisen wichtige Besprechungen
über die künftige Politik des Zentrums im
Reich stattgefunden haben, und daß das
Ergebnis dieser Besprechungen eine
Unterbrechung mit den sozialdemokrati-
schen Führern war. Wie veranlaßt, hat
das Zentrum dabei die Sozialdemokraten
unmissverständlich lassen wissen, daß es die
Zentrumsmehrheit aus der preussischen
Koalition zurückziehen werde, wenn die
Sozialdemokraten dem Zentrumstanzler
Bränning im Reich allzu große Schwierig-
keiten machen.

Das ist eine offene Drohung. Und sie
kann nur so gedeutet werden, daß sich Reichs-
stanzler Bränning bei der Durchföhrung
seines Reformprogramms die Unterstützung
der Sozialdemokraten im Reichstag sichern
will für den vom Zentrum zu gebenden
Preis, die unter sozialdemokratischer Föhrung
stehende Koalition in Preußen nicht zu
gelassen. Aus dieser Sachlage können sich
gegebenenfalls allerlei Situationen ent-
wickeln.

Auch die Frage der von der Wirt-
schaftspartei beantragten Auflösung des
preussischen Landtages kann davon ent-
scheidend beeinflusst werden.

In den Veröffentlichungen eines links-
politischen Berliner Blattes über Putschvor-
bereitungen im Lager der Nationalsozialisten
nimmt die preussische Regierung Stellung.
Sowohl von Seiten des preussischen Staats-
ministeriums wie von Seiten des preussischen
Ministeriums des Innern wird erklärt, daß
diese Veröffentlichungen, die im Ausland den
Eindruck erwecken müßten, den Nationalsozialisten
für eine gewalttätigen politischen Umwäl-
zung, jeglicher sachlicher Grundlage entbehren.
Weber im Ministerium noch bei der
Polizei lagen tragendwichtige sachliche Unter-
lagen, die die Täuschung eines erfolgreichen
Putsches geben könnte, nicht im Besitz der
Bevölkerung seien. Die Verbreitung des
Reichspropaganda, daß mit Gefängnis bis zu
3 Monaten jeder bestraft wird, der an einer
politischen Versammlung teilnimmt und im
Besitz von Waffen ist, habe den erhofften
Erfolg gezeitigt.

Wenn trotzdem beunruhigende Meldungen
über angebliche revolutionäre Versprechungen
in der Presse veröffentlicht werden, so ist
dies eine frivole Handlungsweise und
geeignet, im Volke selbst Panik und
Katastropheneigung und im Ausland Miß-
trauen zu erzeugen.

Diese Erklärung der preussischen
Regierung ist deshalb so interessant, weil sie sich
gegen die Leute richtet, die bisher eigentlich
die Verfänger ihrer Maßnahmen waren. Es
ist doch die Alldein-Presse gewesen, die seit
dem Wahlsieg in bitterster Weise gegen die
rechten Nationalisten gehetzt hat und in allen
Ecken schon Putschvorbereitungen nisterte.
In ihrer Angsthaftigkeit und ihrer Ab-
neigung dem Ausland gegenüber überließen
die linksdemokratischen Sensationsblätter
völlig die immer wiederholten Erklärungen
und Versicherungen, daß die Nationalsozia-
listen gar nicht daran denken, ihre sicheren
Chancen durch einen Putsch aus Spiel zu
setzen.

Auch aus der folgenden Erklärung des
Berliner Nationalsozialistenführers Dr.
Goebbels geht hervor, daß die Ziele der
NSDAP sich auf durchaus parlamentarischer
Weise bewegen, die allerdings nicht weniger
nachhaltige Tendenzen verfolgt als die
Aspirationen eines Herrn Braun etwa, der
als preussischer Ministerpräsident der sozial-
istischen Annäherer an den Wäzkanzler-
posten ist.

In ihrer nationalsozialistischen Verantwor-
tung nahm nämlich der Reichstagsabgeord-
nete Dr. Goebbels zu dem Ergebnis der
Wahlen und zur

Halting der Nationalsozialisten in der Frage der Regierungsbildung

Stellung.
Dabei verläßt er das Verhalten der
NSDAP und der Reubmit mit einer Schach-
partie. Die Nationalsozialistische Partei gebe
in diesem Schachspiel darauf aus, das
heutige Zentrum und die Republik schachmatt
zu legen.
Es werde niemand von ihr verlangen
können, die Züge, die auch bei der kommen-
den Frage der Regierungsbildung eine Rolle
spielen, dem Gegner bekanntzugeben; zudem
werde sich die Taktik im einzelnen auf die
des Gegners einstellen müßte.

Jedenfalls werde sich die Partei vorerst
mit demjenigen Einfluß begnügen, der ihr
sachgemäß zukomme.
Sie erstrebe eine politische Partei
politische Macht und suche sich dementspre-
chend auch die politischen Wachstüellen im Kabi-
net, wie etwa das Reichsinnenministerium
und das Reichsjustizministerium. Eine weite-
re wesentliche Förderung sei ein entsprechen-
der Ausschuß in Preußen und auch im
Berliner Polizeipräsidium. Die Partei werde
sich aber nicht mit parlamentarischen Erlösen
begnügen, sie erstrebe in ihrem letzten Ziel
die ausschließliche Herrschaft.

„Putschgerüchte sind das Dämmste.“

Eine aus politischen Verhältnissen geborene
Anschuldigung erhalten die Sensations-
blätter der Alldein und Genossen auch in
den Spalten der Londoner „Times“. Es wird
darin darauf hingewiesen, daß die sechs Mil-
lionen Wähler der radikalen Parteien nicht
ausschließlich aus „Putschisten“ bestehen
können. Wenn die Nationalsozialisten mit
den Sozialisten oder Volkswirten bei Betrach-
tungen über Diktaturverhältnisse verhandeln
würden, wird das Zahlenverhältnis leicht über-
sehen. Die vernünftige öffentliche Meinung
in Deutschland ist sich durchaus klar darüber,
daß hier etwas anderes vorliegt.

Sozialisten und Volkswirten haben beim
Wahltag auf dem oder bei der Revolution
eines 100 000 Mann gehabt. Sechs Millionen
legitime Wähler sind etwas ganz anderes,
und von Standpunkt Putsch betrachtet, lieber
weniger gefährlich. Diese einfache Erwägung
war für die ruhige und besonnene Aufnahme
des Wahlergebnisses in England maßgebend.
Die Verluste, jetzt alle diese sechs Millionen
in den Augen der Welt zu Putschisten zu
kennzeichnen, sind das Dämmste, was eine pa-
rlamentarische Demokratie machen kann, die
es nicht geradezu auf politischen Selbstmord
angelegt hat.

Litauen durch die Memelbeschwerde schwer belastet.

Die Reichsregierung hat am Sonnabend
durch die deutsche Abordnung in Genf im
Völkerbundrat einen Dringlichkeitsantrag
eingereicht, die Beschwerde des
Memelgebietes auf die Tagesord-
nung der gegenwärtigen Sitzung
setzung zu setzen und unverzüglich zur
Beratung zu stellen. Der Dringlichkeitsantrag
verlangt die Beseitigung der zwei
entscheidenden Forderungen der Beschwerde:
1. die Bildung des Memelbirektoriums
auf parlamentarischer Grundlage nach dem
am 10. Oktober stattfindenden Wahlen zu
föhren;

2. Enthaltung jeder Beeinflussung der be-
vorstehenden Wahlen zum Memel Landtag
durch die litauische Regierung.

Der Völkerbundrat wird sich, wie be-
stimmte erwartet wird, noch im Laufe dieser
Woche mit der von der deutschen Regierung
übernommenen Beschwerde des Memel-
ländischen Landtages gegen die dauernden
Rechtsverletzungen im Memelgebiet befaßen
und einen Berichterstatter dafür einlegen.
Das vorliegende, die litauische Regierung
nach allgemeiner Auffassung schwer belastende
Material dürfte eine hinreichende Grund-

lage für eine sofort vom Völkerbundrat zu
treffende Entscheidung in den Hauptpunkten
der Beschwerde bieten.

Die von den gegenwärtig in Genf an-
wesenden Vertretern des Memeländischen
Landtags des Völkerbundrats überreichte
neue Beschwerde mündet sich Artikel 17 des
Genevener Vertrages, die litauische Regierung,
nach welchem das Direktorium Reichs tags nach
Erteilung des Völkerbundrats durch den
Landtag hätte zurückzutreten müssen, und die
einstufige Beeinflussung der Vorbereitung
auf den am 10. Oktober stattfindenden Wahlen
für den Memeländischen Landtag.

Es wird darauf hingewiesen, daß durch
die Schaffung eines besonderen Wahl-
gesetzes für das Memelgebiet unter Ver-
letzung des Memelstatuts und Ausbeugung
des Rechtes der Wahlberechtigten auf
Nichtbürger des Memelgebietes die Wahl-
ausgaben der Litauer beeinträchtigt werden
soll.

Weiter wird über die einseitige Zu-
sammenschließung der Wahlkommis-
sionen Beschwerde geführt.

„Wir warnen vor Sowjet-Rußland.“

Ein sachlicher Bericht deutscher Bergleute
über ihre Eindrücke in der Sowjetunion.
Am 17. Juli d. J. fuhr ein Transport
von Bergleuten aus dem Ruhrgebiet nach
Sowjetrußland, die sich auf Grund eines
schriftlichen Abkommens zur Arbeit in der
Sowjetunion verpflichtet hatten. In dem
Vertrag war eine 6-Stunden-Schicht und ein
Lohn von 140 bis 150 Rubel im Monat
garantiert. Bereits nach zwei Monaten
leisteten 14 von diesen Bergleuten, die von
dem Sowjetparadies genug hatten, nach
Deutschland zurück und geben jetzt in der
„Buerischen Zeitung“ einen durchaus sachlich
gehaltenen Bericht über ihre Eindrücke ab,
den wir folgendes entnehmen:

Alles was darauf eingestellt, uns bei
guter Stimmung zu halten. Man beschwor
uns, nicht ohne Begleitung in die Stadt
(Gorkow) zu gehen. Trotzdem, so berichtet
Neumann, bin ich ohne Dolmetscher in die
Stadt gegangen. Die Stadt macht einen un-
geheueren Eindruck. Mit wenigen Ausnah-
men sind die Straßen in idyllischer Verfassung.
Was besonders auffällt, ist, daß auch hier ein
krasser Unterschied zwischen einer
Ober- und Unterstadt vorhanden ist. Auch hier
rauen Luxusautos durch die Straßen, während auf
der anderen Seite der Arbeiter barfuß herumläuft.
Auffallend ist die große Zahl der Bettler. Der Arbeiter
macht einen ungepflegten Eindruck. Alle
diese Erscheinungen können einem uns nicht
gute Hoffnungen wecken. Ich war fünf Stunden
auf dem Markt in Gorkow und es kam
wieder nach dem Doneschden zur Sache
Amerikana. Wir bekamen fünf Tage Ruhe.
Die Verpflegung war schlecht. Fleisch war
sehr selten. Es gab Reis, Getreide und ein
Gericht, welches man nach unserem Begriffen
nicht recht bezeichnen kann. Es enthielt aber
Substanzen aus Fisch und Fleisch. Dieses
Gericht wurde jedoch zum allergrößten Teil
nicht gegessen, weil unser Gaumen es nicht
vertragen konnte. Trotzdem blühten die
Russen reichlich auf unsere gute
Verpflegung. Nach fünf Tagen erhielten
wir Grundbesitz, Stiefel, Hose, Jacke,
jedoch kein Hemd. Die Russen zeigen, daß
wir Deutschen gute Stiefel erhalten, wäh-
rend sie solche nicht bekommen. Als Geschenk
erhielten wir ein kurzes Spitzelchen, eine
lange Brechhantze, eine primitive Schippe,
Hammer und Beil. Trotzdem amerikanische
elektrische Schrämmaschinen gebraucht wer-
den, ist die ganze technische Einrichtung im
Vergleich mit der deutschen primitiv zu
nennen. Auf dem Papier besteht dort die
6-Stunden-Schicht, ja, sie ist sogar gesetzlich
verordnet. Aber jeder Dauer hat sein Pen-
sum. Dieses ist so groß, daß es in der
6-Stunden-Schicht nicht bewältigen kann.
Die russischen Arbeiter arbeiten denn auch
nicht 6 Stunden, sondern 7-8 Stunden. Der
Steiger Schmidt erklärte uns, daß auch noch
10-12 Stunden gearbeitet würde. Die
Russen verdienen 120 bis 130 Rubel. Sie
waren aber angeworben, auf einen Teil ihrer
Ruhe auf Grund der 6-Zage-Woche zu verz-
ichten. Von dem unangenehmen Essen wur-
den die meisten von uns krank.

Alle acht Tage gab es nur ein-
mal Fleisch und auch dann nur sehr wenig.

Es wurde in uns der Entschluß gefaßt, am
jeden Preis zurückzukehren. Es war eben
für den deutschen Bergmann dort nicht zu
Anhalten. Charakteristisch war die Un-
zulänglichkeit der Waldarbeiten-
tungen. Draußen konnte man nicht. Zum
größten Teil sind wir schmutzig nach Hause
gegangen. Allerdings sollte eine Waldsch-
ichtung gefaßt werden. Aber die Jesse
besteht schon 8 Jahre, und es ist interessant,
daß man erst eine Waldschichtung schaffen
will, nachdem der deutsche Arbeiter dort

kommt. Für die Russen war dies nicht möglich.

Am Geld zu bekommen, verstanden wir andere entscheidenden Verhandlungen. Um sich einen Begriff zu machen, was dort durchgeführt worden, folgendes: Friedrich Erdhoff aus Vork erhielt für einen guten Antrag 210 Rubel. In der Nacht vom 17. zum 18. August veränderte er zu sieben. Wir wollten nach Charkow zum deutschen Generalkonsulat, und von da aus würde sich schon ein Weg nach Hause finden. Wir wanderten bis zum Dorf Schwan. Ein Bilet nach Charkow wurde gefällig. Folgendes 9 Rubel für eine Person und ab ging es. Aber unsere Freunde war vor Tages Dauer. Nach drei Stationen wurden wir angehalten und mußten wohl oder übel in einem Viehwagen unter polizeilicher Begleitung wieder nach Amerika zu ziehen. Dort mußten wir eine Untersuchung über uns ergehen lassen. Die Vernehmung dauerte vier Stunden. Aber es ließen sich keine konterrevolutionären Verbindungen feststellen, so daß man uns doch die Pässe herausgab. In Charkow wurden uns auch Schriftstücke vorgelegt, die wir untersuchen sollten. Einige von uns haben dieses getan, und zwar aus Angst. Wir unterschrieben nichts, weil wir uns gegenüber der Arbeiterfrage verantwortlich fühlen, die Wahrheit, aber auch nur die absolute Wahrheit zu sagen. Interessant war noch, daß der Vertrauensmann, der uns begleitet war, uns bei der Vernehmung des Geldes betrug, indem er jedem 8 Mark vorenthielt.

Der D-Plan brachte uns in unmittelbarer Nähe nach Gelsenkirchen, und fühlten uns jetzt verpflichtet, der deutschen Arbeiterkraft die Wahrheit über Russland zu sagen. Und das ist zusammengefaßt in einem Satz: Die kulturellen und sozialen Zustände in Russland können keinen deutschen Arbeiter befriedigen. Was die Delegationen aus Russland berichten, kann nicht maßgebend sein, da diesen nur das Wort in Aussicht genommen wird und nicht in der Weise, daß wahre Leben der Arbeiter in Russland erfahren. Wir fühlen uns verpflichtet, jeder deutschen Arbeiter zu warnen, nach Russland hinzugehen.

Der Wahl in unserem Fleisch!

Wahlverordnungen aus Neuwort zufolge erklärte der Vorsitzende des Vorkommens des Reichstages, die Wählerlisten sind fertig, die Wahlen werden im nächsten Monat abgehalten. Europa will nicht arbeitslos, es will kämpfen, Kriegsvorbereitungen sollen Europa täglich 6 Millionen Dollars. Der politische Korridor ist ein Wahl im Fleische jedes Deutschen. Ausland wartet auf eine Gelegenheit, um seine Seefläche in Ostland, Ostland und Ostland wiederzunehmen und Westasien zurückzuerobieren. Drei Millionen Deutsche in der Hochscholovskaja sind bereit, für Selbstbestimmung einzustehen. Südslawen und Italien stehen sich seit drei Jahren auf gegenseitigen Degen gegenüber. Die Vorkommens-Wahlkommission tagt seit fünf Tagen, ohne das Ergebnis erreicht zu haben.

Am kommenden Dienstag bei der Beerdigung des Adjutanten der Nationalsozialistischen Obersten E.-A. Führers, Georg Hallermann, auf dem Dornummen-Dampferhof zahlreiche mit ausländische E.-A. Mitarbeiter in einheitlicher Kleidung auf dem Kaiserhofstrassen zum

Shakespeare und Shaw an die Front!

Von unserem Londoner Vertreter. Ist es bei Ihnen auch so heiß? Hier in London haben wir heute mittig 90 Grad Fahrenheit im Schatten. Welche Neumut oder Celsius das ist? Ich könnte es genau angeben, aber Sie müssen das, wenn Sie es unbedingt wissen wollen, sich selbst besorgen. Wir mangelt es heute an der nötigen Energie. Als ich vor vierzehn Tagen in Sommerferien an der See war, hatten wir 42 Grad Fahrenheit, plus Sturm und Regen. Die Schachplatte von 80 Mann spielte vor einer Zubereitungs von Personen, und dieses halbe Dutzend blaue-rote Arbeiter, entmenschten in Wintermänteln mußte, um überhaupt etwas zu hören, auf der Westseite des Pavillons Platz nehmen, wobei der Wind die Klänge trug. Auf der Ostseite war kein Raum mehr.

Freibhof von der Polizei festgenommen worden

Eine feine Bestimmung, Herr Breitscheid!

Dr. Breitscheid, der anlässlich der Vorkommens-Tagung in Genf weilte, hat einem Vertreter des Pariser sozialistischen Organes „Le Populaire“ allerdings über den Ausgang der Reichstagswahlen und die zukünftige Gruppierung in Reichstag erzählt.

In seiner blinden Wut über den Sa-

Eingreifen des Papstes?

Sturmlauf gegen die sozialistenfreundliche Zentrumspolitik.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Vatikan ist sehr interessiert an der Haltung des Zentrums gegenüber Sozialdemokratie und Nationalsozialismus. Schon früher war man in Rom wenig damit einverstanden, daß das Zentrum im Volksweltwortschweige. Es schreie aus feineswegs an Erwahnung gegenüber der Sozialistischen Partei von Rom her, wo die Verhörungen der letzteren namentlich Beachtung finden, seitdem die deutsche katholische Aristokratie sich mit Empörung von dem Zentrum abgewandt hat.

Doch hier man bis vor einem Jahr in Rom nicht auf das Zustandekommen des Kontrats mit Preußen nehmen müssen, das durch ein starkes Vortreten der Kurie in antimaximalistischem Sinn gescheitert worden konnte. Der frühere Vorsitz des Papstes in Berlin und jetzige Kardinalstaatssekretär Pacelli hatte die ausdrückliche Aufgabe, die Kontratsfrage zur Lösung zu bringen, ehe er seinen alten Wunsch nach Rückkehr in seine Heimat erfüllt sah.

Nun ist durch den Wabslausfall in Reich die Frage akut geworden, wie sich der Papst zu dem Dilemma des Zentrums stellen und welche Nachfolge er nach Berlin an die Leitung des Zentrums geben wird. Diese hat bekanntlich vornehmlich für die Situation mit der Sozialdemokratie und gegen den Nationalsozialismus ausgesprochen.

Daraufhin ist in Rom eine unerfennbare Verstimmung eingetreten. Dort hätte man gewünscht, daß das Zentrum dem Heimern Leibel den Vortzug gebe und alles vermeide, was nach Erneuerung des Verhältnisses mit dem Volksweltwortschweige. Die vatikanische Diplomatie vertritt vor allem die Forderung, daß das Zentrum gleich am Tage nach der Wahl sich dem Volksweltwortschweige in die Arme werfe. Und in Rom wird die Sozialdemokratie als Volksweltwortschweige Art eingeschätzt.

Bliebt der Christlich-soziale Volksdienst selbständig?

Die Reichsleitung des Christlich-sozialen Volksdienstes gibt in den Veröffentlichungen über einen Zusammenstoß mit dem Volksdienstes mit anderen Fraktionen im Reichstags eine Erklärung heraus, in der nochmals darauf hingewiesen wird, daß die Reichstagsfraktion des Christlich-sozialen Volksdienstes am 4. Oktober darüber Beschluß fassen wird.

Im übrigen wird in der Erklärung darauf hingewiesen, daß der Christlich-soziale Volksdienst weder eine „bürgerlich“ noch eine „konterrevolutionäre“ oder eine „Rechts“-Partei im alten Sinne ist. Für ihn ist das

wahrs der Reichsopposition hat er es fertig bekommen, zu behaupten, daß die angerechneten Stimmen des deutschen Volkes eine Folge des Verfalls der Verträge seien, sei nicht der Fall.

Man traut zunächst seinen Augen nicht, wenn man das liest. Aber Herr Breitscheid, auch die der Partei an der Spitze Vorstand seiner Gruppierung, der jüngst wiederholt: „Wir können kein Vaterland, das Deutschland heißt.“ Das deren Vertreter auf Seiten der Wahrheit und auf Seiten Deutschlands an vor und mit dem Auslande ihre energiegeladene politische Parteilichkeit treiben — man kann's höchstens mundern?

seiner Erklärungen gegen diese große Enttäuschung hervorzuheben hat. Es darf nicht übersehen werden, daß unter den Freunden des Nationalsozialismus sich auch zahlreiche Katholiken aus der deutschen Aristokratie befinden. Die von dem hohen Klerus Deutschlands gegen diese vorübergehenden Anfeindungen dem Volk sehr ablehnend aufgenommen. Denn sie bewegen sich in ziemlich allgemeinen Redensarten und sind schlecht begründet. Man konnte es in Rom verstehen, daß der Klerus auf dem Katholikentag in München die Wahlaktion des Zentrums nach Möglichkeit zu unterstützen wolle, man aber nicht bereit sei, weshalb jetzt nach vollzogener Wahl das Zentrum eine einseitige Stellung zugunsten der Sozialdemokratie nehmen will. Hier ist eine Spannung vorhanden. Es fragt sich nun, wieviel sie gehen wird.

Inzwischen haben Vertretern des Papstes Verhandlungen mit der Zentrumspolitik aufgenommen. Möglich, daß diese ihren Widerstand gegen die Gebote der Kirche anheben, um den deutschen Klerus in ein stärkeres römischer Einfluß auszuüben.

Dr. Kaas ist zwar persönlicher Freund des Kardinalstaatssekretärs Pacelli, dürfte aber trotzdem inzwischen vernommen haben, daß über den Wert der Freundschaft die Interessen der Kirche gehen.

In dem katholischen Bayern sind die Beziehungen zwischen dem Klerus und dem Nationalsozialismus noch am grössten. Kardinal Faulhaber ist in München wiederholt gegen Hitler angetreten. Dieser Kardinal steht dem Papst besonders nahe. Pius XI. ist jedoch dem Nationalsozialismus nicht unfeindlich gegenüber, da dieser, was der Papst in mehr als einer Kundgebung betont hat, den Kampf gegen den Volksweltwortschweige nicht als das Übermaß der römischen Kirche fordert. Stattdessen also in Rom. Welche Entscheidung wird man dort treffen?

Das Komitee zur Vorbereitung der Balkanfrage haben sich mit dem Entwurf für eine einheitliche Balkanfrage angenommen. Sie enthält die Hauptthesen der Bahnen von

indische Arbeitsprogramm der gegenwärtigen und jeder künftigen Regierung für die gemeinsame Reichstagsfraktion maßgebend. Daran ergibt sich, daß die Form eines Zusammenarbeitens mit anderen Fraktionen sich sachlich und zeitlich diesem Arbeitsprogramm anpassen wird. Die Unterordnung der Fraktion des Christlich-sozialen Volksdienstes unter eine fremde parlamentarische Führung kommt dabei nicht in Frage.

Ob das hilft?

Das Komitee zur Vorbereitung der Balkanfrage haben sich mit dem Entwurf für eine einheitliche Balkanfrage angenommen. Sie enthält die Hauptthesen der Bahnen von

fürstlichen Balkanstaaten und weist in der Mitte auf welchem Seite jedes Sterne als Symbol der Vereinigung der sechs Balkanländer auf. Auch die Einführung einer Balkanflagge wurde beschlossen.

Stalins Unheilmittel.

Das Kollegium der sowjetrussischen GPU, unterleuchte eine Reihe von Fällen, die sich mit der Spekulation und dem Schmuggeln von Silber- und Goldminen befanden. Die bössartigkeit davon, die sich zugleich mit aktiver konterrevolutionärer Mission beschäftigten und die einige Kollaborateure, einen Bolschewiki, zwei Priester und einen Kaufmann betrafen, insgesamt acht Personen aus den verschiedenen Teilen des Reiches, wurden wiederum zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Außerdem wurden von der GPU, weitere 438 Spekulanten und Silberminenbesitzer auf verschiedene Fristen von drei bis zehn Jahren in die Konzentrationslager verurteilt.

Dumping der Russen am Getreidemarkt.

Der amerikanische Landwirtschaftsminister W. W. D. de richtet aufwühlende Angriffe gegen die Handelspolitik der Vereinigten Staaten. Er beschuldigt die Exporthandelsstellen ganz offen und in schärfer Form, daß sie mit unfaulteren Mitteln einen Kampf gegen die Weltmarktpolitik der Welt führen. Die Handelsstellen drücken durch Blankoverkäufe an Schienenpreisen die amerikanischen Preise herunter, um die amerikanischen Farmer schwer zu schlagen. In ähnlichen Kreisen hat die aggressive Handelspolitik der Vereinigten Staaten großen Erfolg erzielt. Es wird erklärt, daß nach dieser Entwicklung eine Anerkennung der Sowjetunion ein für allemal unmöglich geworden sei.

Gleichzeitig wird bekannt, daß die Sowjets einen neuen Angriff auf den amerikanischen Petroleummarkt unternommen haben. Große russische Petroleumlagerungen sind in den letzten Tagen in Neuwort eingetroffen.

Der Reichspräsident nahm im Garten seines Hauses die Begrüßung durch etwa 800 Kinder aus dem besetzten Gebiet an. Die Begrüßung wurde von dem Reichspräsidenten mit einem begeisterten Wort des Glückwunsches und des Wunsches nach dem baldigen Aufbruch in verschiedene Teile an der Seefläche entandt werden und auf der Reise an ihre Bestimmungsorte die Reichshauptstadt postieren passieren.

Frankreich hat, wie sich die Londoner „Sunday Times“ aus Genf berichten läßt, den italienischen Vermittlungsvorschlag zur Erzielung einer Verständigung in der Notdifferenzen der beiden Mächte abgelehnt. Die Verhandlungen sind damit zum Stillstand gekommen. Der italienische Vorschlag ließ das Problem der Parteilichkeit als solches offen, hätte aber bis 1936 der französischen Flotte eine deutliche Überlegenheit zugebilligt.

Am Seimebände zu Warschau wurde Freitag der Oberbürgermeister sozialistischen Leitung, der Reichspräsident, die Sozialistische Partei ist, von einem Obersten mit einem Stoß verprügelt. Als sich drei andere sozialistische Abgeordnete einmischten, kam es auch zwischen ihnen und dem Obersten zu einer Prügelei.

auf die Geburt der neuen Prinzipien angewartet habe, nach London zurückgekommen und gibt Freund und Feind Interviews, in denen er seine ideologische Mission rechtfertigt und erklärt, daß er während der drei Wochen nicht lediglich einen reinen, gleichzeitig wichtige Amisgesellschaft erlebt habe. Täglich habe er aus London durch besonders kurzer ihm überbrachte Schriftstücke seines Reporters bearbeitet. Also, seine Zeit verbringt hat der Minister nicht. Der Schatzkanzler Stomden sitzt in seinem Londoner in Churt bei London und beschäftigt Gartenarbeiten. Abends rauchen er und sein Kolaborator Lord George die Freizeitspiele und erörtern die Möglichkeit eines Zusammenkommens von Labour und Liberalen. Sir Allan Chamberlain angelt in Schottland. Winston Churchill, der Zimmermeister, arbeitet in Bellerham an seiner Autobiographie, welche deren Veröffentlichung die Politik News in der nächsten Woche beginnen wird.

Ist es Zufall, daß die führenden englischen Politiker in diesem Sommer ihre Ferien, früheren Gepflogenheiten entgegen, fast alle in England verbringen? Oder folgen sie dem neuen Prinzipien der Verleugung des Ferien in diesem schönen Heimatland? Es scheint, daß in der Sache System liegt. Die Prominenten, vom König abwärts, scheinen dem Volke mit gutem Beispiel vorzugehen zu wollen. Das ist ihr gutes Recht, aber wenn auch die Ausländer sich der Grundzüge zu eigen machen wollten, ihre Ferien in ihren verschiedenen schönen Heimatländern zu verbringen, so wäre für die Engländer mit ihrer neuen Propaganda nichts gewonnen. Die neuen Ferien sind gerade nennenswertig, um großen Wert auf die Veranschaulichung ausländischer Verhältnisse. Die „Kommi“ nach England-Bewegung ist in vollem Schwunge. Die Veranstalter der Kampagne haben ganz gute Ideen. So will man jetzt Barzucht, Selbst- und Vergnügen annehmlich. Man solltet etwas von „Bouhu“ sein, um unsern großen Shakespeare? Warum machen

wir nicht mehr Staat mit ihm? Deutschland lacht mit seinem Wagner die Ausländer in Schanden an. Ist unser Shakespeare nicht mindestens ebenso großartig? Wie wäre es also mit großen Shakespeare-Festspielen in reedem, reedem, reedem? Der Vorzug ist nicht unser immer vor, daß wir unsern großen Dichter vernachlässigen. Reigen wir ihm, daß wir ihn zu würdigen wissen! Und machen wir ein Geschäft nebenbei! Shakespeare! Das ist der Magnet, der Besucher und Geld ins Land ziehen wird! Man nennt uns eine Nation von Krämmern. Sind wir es?

Wir möchten, oder wir würden die Gelegenheit, Shakespeare kommerziell auszunutzen, nicht auf die Frage verfallen haben. Wir sind viel zu wenig auf unsern eigenen Vorteil bedacht und viel zu sehr geneigt, den Ausländer zu bereichern. Wenn Shakespeare ein Deutscher gewesen wäre, so würden wir jährlich zu Tausenden nach Deutschland pilgern, um seine Werke zu schätzen. Wenn Bernard Shaw ein Pole wäre, so müßten wir uns seine Dramen in Warschau vorspielen lassen. Bestimmen wir uns endlich auf unsere großen Meister! Veranstalten wir Shakespeare-, Shaw-, Galsworthy-, und Wells-Festspiele, und lassen wir uns Zuschauer- und Geldströme in unsern Kunstsinnes Land!

Der Propaganda gilt nichts in seinem Vaterlande. Das Wort muß revidiert werden. Der Propaganda bringt Geld in sein Vaterland. Man muß sich in Worte kommen lassen. Bisher hat England seine Propheten schlecht behandelt. Fortan wird es sie ehren und feiern im Zeichen der Fremdenindustrie. Shaw ist ein glücklicher Mann. In England wird er nicht mehr als ein alter Mann mit hundert Intellektuellen, einen guten Mann. In Zukunft werden ihn sämtliche Reichsverbände, Ehrenabndirektoren, Hofbesitzer, Zimmermeister und Geldhändler, alle diese Genres mit Stolz als ihren Stammvater verehren. Der Engländer ist nicht ein Dichter, sondern ein Geschäftsmann.

der am 16. August in Brighton die schöne Frau Irene Dora Kuban heiratete, hat der Fremdenindustrie ein Schnippen geschnitten. Er hat sich nämlich wochenlang inoffiziell in dem englischen Seebad aufgehalten, um dem Reichen Graf Albert von Kuban und nur der Beobachtung der zwei Trauzungen mußten, vor sich hinter diesem Namen verberg. Jetzt, nachdem alles vorbei ist und das unvermeidliche Paar nicht mehr in England weilt, ist die Frage aus dem Saal, und die Presse bringt halbsatzen Berichte über das Ereignis.

Wieviele Tausend Besucher um Fünfe infolge dieser Geheimheirat nicht nach Brighton gekommen sind, das läßt sich nur annäherungsweise ermaßen. Eine Liebesheirat ist an sich schon eine romantische Sache. Wenn aber der Bräutigam ein Engländer und die Braut eine geliebte Bürgerliche ist, so ist die Romantik doppelt romantisch, und wenn gar der Bräutigam ein anerkannter Anwärter auf den ungarischen Thron ist, der seine Braut nicht in England, sondern in der Stadt Rom, unter dem Namen Graf Albert von Kuban, heiratet, so ist das Romantik in höchster Potenz. Was hätte Brighton verdienen können, wenn das lokale Fremdenverkehrsbüro in der Lage gewesen wäre, auf die bestmögliche Weise den Hochzeiten in Prospekten und Plakaten hinzuarbeiten und den in Aussicht als großen Galatza der Stadt Brighton mit Herzogshof, Festsaal, Kuchentragta und anschließendem Feuerwerk anzufriedigen!

A. Busse, London.

Eine staatliche Studiengruppe für den Film in Italien. Unter dem Vorsitz des italienischen Arbeitsministers Gotta ist eine Zentralgruppe für kinematographische Kultur gegründet worden, die mit staatlicher Unterstützung alle an der Entwicklung des Films interessierten Kreise, Filmhersteller, Kritiker, Schriftsteller und Musiker in einer Studiengruppe zusammenfassen will.

Die Parade vor Hindenburg.

Ein würdiger Abschluß des Reichswehrmanövers in Franken. — Generaloberst Seyes Abschied.

Von unserm ins Manövergelände entsandten Sonderberichterstatter Wilhelm Steinbrecher.

Am Freitagmorgen kämpfte die Sonne noch mit den Nebeln, die sich über den Wäldern und Feldern um Nürnberg breiteten, als sich schon die ersten Paradezüge einfanden. Die Gleichberge tauchten im blauen Duft der Frühe, und die weißen Marienfahnen am Balbesrand hingen ihr nettes Plattergold in den Wind; der machte sich auf und jagte die blauen Schenkel endlich davon.

Strome von Menschen wälzten sich auf allen Straßen und Wegen dem großen Paradeplatz zu. Hier waren die großen Tribünen zu beiden Seiten der Hauptmarschstraße schwarz von Menschen. Sonderzüge brachten neue Waffen. In Straßwagen, auf Motorrädern, auf tausenden von Fahrrädern

Generaloberst Seyes ritt heran und meldete kurz und knapp die Vereitlung der Parade, warf den Schimmel auf der Hinterhand herum und rief davon, daß der lange Schwanz seines Schimmels fast die Erde fante. Er parierte durch, zog den Degen — „Das Ge- wehr — über!“

Rud- und. Und die Truppen traten an. Voran der Generaloberst. Sein Degen blinzt auf, lenkt sich tief. Hindenburg grüßt und dankt. Dann der Oberbefehlshaber der Gruppe 2, General der Kavallerie von K a n f e r, dann der Kommandeur der 8. Infanteriebrigade, Generalleutnant Freil- b e r g, dann der Generalmajor von B a n f e r.

Das Infanterieregiment 13 in Parafolgs- folgen, die Stürmer des Kreuzberg, und wieder führt die Musik heran. Das In- fanterieregiment 14 marschiert vor. Das sind die, welche die Höhen von Trappfeld gehern angriffen. Nun kommen die Jün- gler unter ihrem Oberst von S c h i e f e u s u n d R e n d o r f (Kassel, Gießen, Weimar) heran, die sich beim Vorgehen gegen die Dürfelshöhe hervortaten. Sehr gut kam das Bionierbataillon 5 vorbei. Es folgten die 5. Straßfahrbatterie und die Maschi- nengepäckkompanie vom 3. B. 12 zu Fuß mit aus- gerüsteten Rädern. Die Nachrichtenabtei- lung 5 reitet im Trab vorbei.

Ein großer Abstand, und dann kommen

ist ausgeschlossen, da die Jury anonym ihres Amtes walte.

Die Feser der Zeitschrift werden einmal im Monat angefordert, der Redaktor den Titel einer Erzählung, eines Artikels oder einer Studie annehmen, der ihnen als das erbsämligste Elaborat erscheint, das sie im Verlauf von vier Wochen geleitet haben. Aus dieser Mäntelung löst der Herausgeber dann feierlich die nach seiner Mei- nung schickliche Arbeit aus, um sie in seiner Monatschrift zu veröffentlichen. Die Feser werden dann angefordert, auf Neue ihr Urteil über dieses Werk abzugeben. Eine Endabstimmung findet am Jahresende statt, und der Verfasser, dessen Arbeit aus dieser Schlussabstimmung als die schickliche hervor- geht, wird sich dann des Geldpreises und der mit ihm verbundenen „Reklame“ erfreuen dürfen.

Der populäre Logenschleifer.

In Amerika starb vor kurzem eine Per- sönlichkeit, die weder Multimillionär noch ein großer Sportsmann oder ein bedeutender Gelehrter war, und sich doch einer allge- meinen Popularität erfreute. Es ist Dabny Bull, der seit Errichtung des Metropolitan- Opernhauses vor 47 Jahren dort Logen- schleifer war und die ersten Ballets kon- trolliert hat. Er liebte alle Momente des berühmten „Diamantenspiels“, der Färschlichkeiten und Finanzintrigen dieser und der vorigen Generation ein, und konnte sich rühmen, die hervorragenden Sänger und Schauspieler persönlich gekannt zu haben.

Er selbst hatte kein großes Interesse an der Oper. Seiten wußte er einer Auffüh- rung bei und wenn es einmal geschah, sah er offen zu, daß er sich ein bißchen gelang- weilt hätte. Während seiner 47jährigen Tä- tigkeit hat er nur bei 14 Vorstellungen dabei gelebt. Er war bläbrius aus Louisiana nach der Hauptstadt gekommen, um dort ein Geschäft zu machen, was ihm auch gelang ist. Denn seine erste Stelle blieb gleichmäßig seine letzte.

Die Hindenburg-Parade bei Römhild.



Vorbeimarsch der Infanterie.

waren viele, viele herbeigeeilt. Manche hatten lange Fußmärsche gemacht; denn welche Mühen würde man nicht gern auf sich, um Hindenburg zu sehen?

Seit zehn Uhr standen die Marschkolonnen der Paradebrigaden bereit. Es ist ein be- ruhigendes Gefühl, zu wissen, daß es immer noch so ist wie früher:

Trommeln und Pfeifen gellen und rasseln. Die Musik schmettert los, löst sich ab und wieder ein — und nun graue, festgelegte Infanteriegebilde.

Ein Bein, ein Gewehr, eine Hand- bewegung, ein Schritt und Tritts und Schritt!

General v. Hammerstein Chef der deutschen Heeres- leitung in.



General von Hammerstein-Quardt, der bisherige Leiter des Truppenamts, wurde vom Reichspräsidenten zum Chef der Heeres- leitung ernannt.

Das Gürteltier als Sprachrohr

Manche Regierungen Africas versuchen es, sich aus alten, durch Schüre ver- bundenen Konventionen eine Art Telephon heranzustellen, wobei der Sprecher in die Büchse hineinredet und der Hörer seine Büchse aus der Wand hört. Noch eigenartiger ist aber der Versuch, den ein Neger bei den im Osten Africas lebenden Hoto- luden beobachtet hat. Die Leute verständigen sich nämlich auf geringe Entfernungen da- durch, daß sie die harten und hohlen Schwänze der Niesengürteltiere als Sprach- rohr benutzen. Sie sprechen laut und deut- lich in das Rohr hinein, und bei klarer windstiller Luft drangen die Worte tatsäch- lich gut vernehmbar aus dem schlammigen Sprachrohr in die Welt.

Estimos bekommen Polizei.

Zwölf Mitglieder der bestreiten kana- dischen Polizei haben neue Hemden zu- gemessen bekommen, wohl die fälschten, in denen sie bisher Dienst getan hatten. Der neue Schaulaps ihrer Tätigkeit ist die fälschte Art, wo sie zwei Jahre lang die Polizeigarnison über die Estimos ausüben sollten. Da die Estimos bei geringer Be- auszehrung früher Kinder geschädigt und ver- zerrt haben, soll die Polizei jetzt dafür sor- gen, daß Lebensmittelvorräte gelammelt und in Teilen der Not rationiert werden. Die zwölf Polizisten, die mit langen Schne-

kavallerie und Artillerie im Galopp! Prachtvoll in Sitz und Haltung die Kesselpauer. Im Galopp die Musikkorps, im Galopp die Reiterregiment in Gefechts- formation. Als erstes das Reiterregiment 10, darauf der Artillerieführer V. Oberst Kran- sch. Und schließlich das Artillerieregimen- 5, die 1. Batterie des Artillerieregimen- ts 7.

Mitführung, steht der Kommandeur der 8. Kan- naleriebrigade, Generalmajor Frhr. von G i e n a u t h, Weimar. Dahinter im vollen Karado die 18. Reiter, die vom Regiment 14 und 15. Sehr schnell und stramm das Reiterregiment 16 (Erfurt, Xenagolaja und Solgaismar) unter Major von B r o - d o w s k i. Am besten das Reiterregiment 17 unter Führung von Major Frhr. von S i r c h b e r g. Die 18. Reiter und rettende Abteilungen der Artillerieregiment 8 und 6 schlossen den Paradezug würdig ab.

Das padende militärische Schauspiel war vorüber.

Nest richtete Generalfeldmarschall von Hindenburg an die Stabsoffiziere das Wort. Er dankte ihnen für die guten Leistungen der Truppen.

Reichswehrminister Groener sagte dann dem Chef der Heeresleitung, Generaloberst Seyes, Dank für seine Arbeit und ihre Er- folge und ehrte ihn durch Surraus. Bewegt dankte der Generaloberst für die Anerken- nung. Es war sein Abschied.

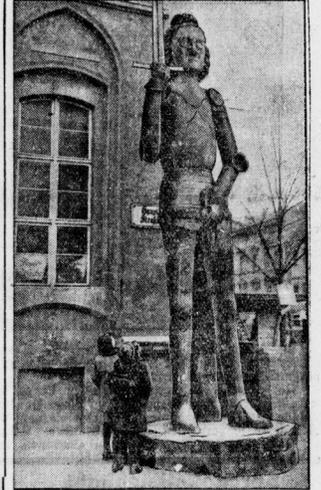
Der Generalfeldmarschall verabschiedete sich und nahm im blumengeschmückten Wagen Platz. Der Motor sprang an und langsam rollte das Auto unter Surra- und Hochrufen davon. Nach lange fanden die Scharen und blieben ihm nach.

Dann sahen sie in langen Säßen den fahngeschmückten Ortschaften zu, den Bag- gagen und Kraftwagen. Ueberall marschier- ten noch Infanteriekolonnen, hier und da ritten Reiter, tolle Artillerie davon.

Brämie auf das schlechteste Buch.

Die Hochflut der literarischen Preise, die in Frankreich billig wie Brombeeren im August sind, ist neuerdings durch einen Preis vermehrt worden, der jedenfalls den Reiz der Originalität hat. Der Herausgeber einer weit verbreiteten Pariser Monats- schrift beschloß nämlich, alljährlich den Verfasser eines Buches auszuzeichnen, das als das schlechteste auf dem Büchermarkt zu gelten hat. Der Versuch, das bei den Mit- gliedern des Preisgerichts beliebt zu machen,

Brandenburgs Roland in Gefahr.



Der Roland von Brandenburg, eines der markantesten Wahrzeichen der Mark, hat unter Witterung und durch die Erschütterungen durch den Auto- verkehr zu gelitten, daß die Gefahr seines Einsturzes besteht. Das uralte Standbild stammt aus dem Jahre 1474.

Ein Eisberg wird verfeigert

Das ist immerhin ein seltenes Ereignis, das nicht alle Tage vorkommt: Ein Eisberg wurde verankert. Diele noch nie dage- wene Begebenheit hat sich in England un- weit von Liverpool angeordnet und sie ist gleichzeitig ein überaus gutes Beispiel für die Geschäftstüchtigkeit englischer Seeleute. Der die im März d. J. von Skimnan der Nordseelepper „Bulldog“ ausgelassen. Im Schlepptau hatte er einen Schoner mit dem Benennungsort Halifax. Auf der Reise traf man bald Eisbergtrümmer, welche durch langanhaltende Nordwinde ungenüßlich weit nach Süden getrieben waren. Als der Schoner den Schlepptau nicht mehr notwendig hatte, kam der Kapitän auf die Idee, eine mächtige Eisfläche in Südfrankreich zu nehmen. Zwei Stahltrichter wurden ausgelegt und auf der Reienhochle verankert.

Da aber der Kapitän mit ihr nicht in Skimnan einlaufen konnte, so ließ er Kempson an, das für die Einwohner Liverpool ein bester Hafen sei. Die dortigen großen Hotels verfügen über nicht viel Eis, da der Winter milde gewesen war, und so wurde jetzt am Ostentat der Eisberg ver- feigert. Der Besitzer des Crown- und Anchor-Hotels erbot den Zuschlag für 115 englische Pfund. Außerdem aber hat der kaufmännisch veranlagte Kapitän noch 80 Pfund von Schaulupfen eingenommen.

Wie sagt doch der alte Ben Afrika? „Es ist alles schon einmal dagewesen!“ Ausge- schlossen! Der Ben Afrika irrt sich! Ein Eis- berg ist bisher noch niemals verfeigert worden.

hunderttausend deutschen Menschen

aus allen Schichten des Volkes legen durch ihren Wunsch ein Bekenntnis zur Beschäftig- keit und zum Vaterland ab. Jeder alte Soldat fühlte es: die dort im selbigen Kleid sind die lebendige Tradition einer großen Vergangenheit, sind Träger und Bürgschaft für den neuen Aufstieg des deutschen Volkes. Kraftwagen führen in langen Reihen mit den Offizieren des alten und des neuen Heeres heran. Auf prächtigem Schimmel, gefolgt von seinem Slabe, ritt General d e v e in das Heer der Aufstellung und wählte den vielen Paradeplätzen zu. Er folgte General von K a m m e r s t e i n und darauf die Wagen mit den ausländischen Militär- attachés. Endlich war es zwölf.

Hindenburg kommt!

Ein Pfeiler kreiste oben im leibigen Man und ließ seine Traufschatten silbern in der Sonne aufliegen. Der Marfah grüßte und dankte der Wenge. Die Hand am Hüft- schenkel, ernst und dennoch ist sein breites, lauwarmes Antlitz. Der Wagen hielt. Mit einem Ruck erhob sich Hindenburg, stieg aus und betrat den befranzten Paradeplatz.

Jetzt haben ihn alle. Kauchend wollte es auf — Surra, Schreie, Hoch, Hurra, Lieder winten. Haken hallten — und leuchtete Augen — H i n d e n b u r g!

Ein Vater hoch loben Sohn auf die Schul- ter: Da, Junge, das ist unser Hindenburg. Steh ihn dir genau an — und v e r g i s s d a s n i c h t!

„Wer ist denn der dort, der einarmige General?“ fragte einer.

„Das ist General d e v e r, der Held von Obergliesheim“, murkte ein anderer zu Be- zugs. „Und der dort steht im grauen An- zug mit dem runden steifen Hut, das ist der Wehrminister. Der war auch mal General. Und das da ist General Semmer.“

Der Brandstifter gefaßt.

Wintersdorf. In der Freitagnacht wurde im Gehöft eine Brandstiftung entdeckt. Es brannte in einem Stallgebäude. In verhältnismäßig kurzer Zeit waren die umliegenden Gebäude ebenfalls in Flammen aufgeht.

Spottkuffiger Dieb.

Falkenberg-Zrossin. Einem hiesigen Arbeiter fiel ein feines Ribbenrad eine ungewöhnlich große Röhre auf, der er in der Folgezeit besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Er gedachte, sie einzuflechten noch stecken zu lassen, um das weitere Wachstum nicht vorzeitig zu beenden.

Hier handelte die größte Muntzflöte. Sie spielte fast mit großer Liebe. Doch größer als die größte Röhre war die Begierlichkeit der Diebe.

Neuer Wechsel im Rathaus?

Delfau. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß der neue Leiter des Delfauer Rathauses, Meisvanderhöhe, der kaum sein Amt übernommen hat, wieder von Delfau scheidet. Befähigt ist der Frankfurter Stadtbaurat Ernst Man nach Wösten übergetreten. In dessen Nachfolge kommen drei bekannte deutsche Architekten und Städtebauer in Frage: der Berliner Stadtbaurat Dr.-Ing. Wagner, der Leiter des Delfauer Rathauses, Wies von der Höhe, und der Stuttgartener Stadtbaurat Dittler. Dem Magistrat ist bisher nicht bekannt, wie sich Wies von der Höhe bei einer Wahl entscheiden würde; er würde ihn aber nur ungern scheidend lassen.

Abbruch der Weiskirchenbrücke.

Mucrona. Die im Straßenzug Mucrona-Zweibaufen befindliche Weiskirchenbrücke ist bel den letzten vorgenommenen Straßenumplanungen abgebrochen und wird durch eine neue, moderne Brücke ersetzt. Inzwischen ist das alte Gemäuer ein Hindernis und eine schwere Gefahr für den Verkehr gewesen. Früher hatte Popplis die Unterhaltungspflicht. Mit der Eingemeindung in Mucrona hat die hiesige Gemeinde für die Strecke aufzukommen.

Zumut im Stadtparlament.

Erfurt. In der letzten Erörterung Stadtverordnetenversammlung, die zur Frage der Erhöhung der Dienstreue Stellung nahm, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen der kommunistischen Fraktion. Gleich zu Beginn der Aussprache veranlaßte die Kommunisten, die durch Zwischenrufe die

Verammlung zu hören verweigerten, den Stadtverordneten vorleser zu Ernennungsrufen. Als der Kommunist Schäfer, der zweimal zur Ordnung gerufen worden war, den Verleser des Beschlusses nicht hören wollte, leitete sein Oberbürgermeister und sein Vizepräsident ein Ende, wobei er von der Sitzung ausgeschlossen. Darauf küßte Schäfer mit beiden Händen, daß er sich weigere, der Disziplin zu folgen, an den Vorherrschaft und auch die anderen kommunistischen Fraktionsmitglieder beizugehen zu lassen. Ein weiterer sich wild gebärdender Kommunist wurde aus dem Saal gewiesen. Die beiden Kommunisten mußten, da sie der Aufforderung, den Sitzungssaal zu verlassen, nicht Folge leisten, schließlich von Polizeibeamten abgeführt werden. Als wieder Ruhe eingekehrt war, wurde ein dritter Kommunist, Wersch, aus dem Sitzungssaal gewiesen, weil er die Maßnahmen des Vorherrers in beleidigender Weise kritisierte. Erst nachdem auch dieser Ausbeißer aus dem Saal entfernt worden konnte, war es möglich, die Verhandlung ohne Zwischenfälle zu Ende zu führen. In zweifelhafte Ausdrücke wurde dann die Erhöhung der Dienstreue mit allen Stimmen abgelehnt.

Für den Weiterbau des Mittellandkanals.

Der Provinzialauschuß im Osten der Provinz. — Arbeitsbeschaffung.

Saahammer. Am 18. und 19. September beschloß der Provinzialauschuß den Kreis Liebenwerda, um den Osten der Provinz kennenzulernen. Die Rundfahrt zeigte die Vielfältigkeit des Liebenwerdaer Gebietes. Die Beratungen des Provinzialauschusses fanden am 12. September in Sachhausen statt. Zur Mittellandkanalfrage wurde die folgende Entschlußfassung gefaßt und dem Staatsministerium telegraphisch übermittelt:

„Der Provinzialauschuß der Provinz Sachsen hat davon Kenntnis erhalten, daß die Einstellung der Bauarbeiten am Mittellandkanal auf befristete Zeit. Der Provinzialauschuß hält es für seine Pflicht, seinen ernstlichen Bedenken gegen den Abbruch der Bauarbeiten Ausdruck zu geben. Bei der überaus großen Arbeitslosigkeit, die in der Provinz Sachsen ohnehin zu den schwersten Befristungen Anlaß gibt, müßte die vorzeitige Einstellung der Arbeiten an einer weiteren Verschärfung der Notlage führen, die nach der Ueberzeugung des Provinzialauschusses nicht ertragen werden kann. Der Provinzialauschuß der Provinz Sachsen hat daher in seiner Sitzung am 19. September einstimmig beschlossen, an die preussische Staatsregierung die dringende Bitte zu richten, alles, was irgend möglich ist, zu tun, um die Fortführung der Bauarbeiten zu ermöglichen.“

Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft hat hinsichtlich der Stilllegung der Schleuse in der Gars den Provinzialauschuß vorgeschrieben, um den verschiedenen Bauprojekten sich für den Plan zu entscheiden, der eine spätere Erweiterung ermöglicht. Die Einrichtung einer Sperre durch Dogenkaumauer mit einem Staubbau von 3,3 Millionen

Kubikmeter; dabei soll der Bau so angelegt werden, daß durch spätere Erhöhung der Mauer eine Vergrößerung des Staubbauwerks auf 5,6 Millionen Kubikmeter möglich wird. Die Gesamtkosten für die erste Ausführlänge (3,3 Millionen Kubikmeter) betragen 2,5 Millionen RM. Der Provinzialauschuß schlägt diesem Vorschlag an und beschloß, für den Bau aus laufenden Meliorationsmitteln 500 000 RM. beizutragen und dem Provinzialauschuß wegen Gewährung einer weiteren Beihilfe in Höhe von 200 000 RM. eine Vorlage zur Unterbreitung des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Provinzialverbandes in die Zukunft zu machen. Im Rahmen der Förderung der Folgeleistungen bei Umlegungen, Wegebau, Straßenbau u. a. m. Darlehen an Landgemeinden zu fünfprozent Zinssatz in der Höhe von zusammen 119 000 RM. möglich ist.

Aus dem Wegebauunterstützungsfonds konnten 177 Anträge von Kreiten und Gemeinden berücksichtigt werden. Im ganzen wurden 960 000 RM. ausgeschüttet, durch die der Bau von 184 Kilometer Straßen und verschiedenen Brücken gefördert wird.

Der Landesbauwinn wurde ermächtigt, die Verteilung des Provinzialverbandes an der „Gama n a g“ zu regeln. Vorgelesen ist die Beschlussempfehlung von Seiten in Höhe von 300 000 RM.

An Stelle des verstorbenen Deponiments-Vorstands tritt Dr.-Ing. G. er wegen (Halle) in den Provinzialauschuß und Malermeister Baumgarten (Über) in den Provinziallandtag ein. Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Altschick scheidet am 1. Oktober aus dem Dienste des Provinzialverbandes. An seiner Stelle wird das Elektrizitätsreferat dem Direktor Karl Beckert übertragen.

Die nächste Sitzung wird am 6. November stattfinden.

Unter dem Verdacht des Galkenmordes.

Gera. Wie bereits berichtet, wird in der Nähe der Wiltberger Seilanstalten eine gerühmte Frauenleiche aufgefunden. Hierzu erfahren wir noch, daß unter dem Verdacht des Mordes der Färber Kurt Peter aus Gera verhaftet wurde. Er war der Ehemann der ermordeten Frau.

Ein schwerer Junge entwichen.

Teich. Freitag ist aus dem Heiler Gerichtsgewahrsam der in Untersuchungshaft befindliche Dreher Alfred Spatzich ent-

wichen. Er ist ein gefährlicher Wohnung- und Geldschrankendecher und kommt auch für andere Straftaten als Täter in Frage. Gleich nach seinem Entweichen hat Spatzich einen neuen Einbruch ausgeführt und ein graues Jackett und ein paar schwarze Schuhe gestohlen, während er die Geländekleidung zurückgelassen hat.

Einbrecher im Juwelierladen.

Magdeburg. Diebe gerätenermaßen nachts die Schaufensterscheibe eines Goldwagens und Uhrengegeschäfts in der Wilhelmstraße und raubten Wertgegenstände im Betrage von rund 2800 Mark.

Ein Todesopfer des Landhausaufstiehs.

Halberstadt. Wie gemeldet, entfiel Anfang des Monats, hervorgerufen durch die Ereignisse dreier Männer, in der Hagenwäldchen „Landhaus“ in den Hagenwäldchen ein heftiger Aufruhr, der damit endete, daß die Wälle sich zumantelten und die drei Hauptführer, die mit Biergläsern auf die Gäste geworfen hatten, ebenso wie ihre Begleiterinnen mit Wäpfelein werfen. Während einige gefesselt in den Stall gesperrt wurden, ließ man die anderen an der Landstraße, darunter auch den vor kurzem erst aus Brandenburg hierhergekommenen Fischer Kurt Schlapitz. Schlapitz hat dann einen Stühlerhafter Mauerer Kaspel, der ihm etwas Wasser reichen wollte, berührt und den Mauerer getreten, daß der Mauerer jetzt im Krankenhaus an den Folgen dieses Zuges gestorben ist. Obwohl Schlapitz Zerritus des Aufruhrs vom Schnellrichter befreit zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, wird nun der Staatsanwalt wahrscheinlich ein neues Strafverfahren wegen Körperverletzung mit Todesfolge einleiten, das die Strafe sicherlich recht empfindlich erhöhen wird.

Die Stadthalle wird gebaut.

Meimar. Das Stadthaltenprojekt, das schon jahrelang in Luft und Wasser verweilt ist, wird jetzt im Interesse der Schaffung eines dringend nötigen großen Saales von den Interessenten gefördert werden. Schon endlich ist die letzte Stadtratsversammlung, die eine Neubebauung durch Stadtbaurat Bogler erließ, zur Ausführung gekommen. Der Stadtratspräsident hat die Ausführung des Projektes in Form eines Gartens fest. Der städtische Ausschuss des Meimarer Stadtrates stimmt nunmehr der Vorlage der Stadtbaurats, die eine Neubebauung durch Stadtbaurat Bogler erließ, zu. Der Baukostenanschlag beläuft sich auf ungefähr 1,1 Millionen Mark. In Kürze wird der Stadtrat das letzte Wort sprechen.

Schnecken fürs Ausland.

Gienach. Die aus Kalkstein bestehenden Gienachberge sind ein Vieles auf dem Gebiet der Weinbergbau. Neuerdings machen sich die Einwohner der benachbarten Dörfer das jährliche Vorkommen der Schnecken zunutze, sammeln sie und liefern sie an auswärtige Firmen, die sie dann ins Ausland, besonders an Frankreich, weiterverkaufen, wo die Schnecken bekanntlich als Lederhilfen verpackt werden.

Wirth bei Weitz. (Ein in Schreckhaft trifft.)

Am Dienstagabend überschritt der hiesige Polizeibeamte drei Männer auf einem Friedhofsbeld. Bei keinem der Ertrunkenen ergriffen sie die Flucht. Da sie die wiederholte Anruf nicht befolgt hatten, gab er drei Schreckschüsse ab, die einen der Ertrunkenen auf dem Boden durchschlugen. Das schnell herbeigerufene Krankenauto brachte den Verletzten nach Halle in ein Krankenhaus.

Stierleben. (Infall.) Auf dem Stierumtrieb erlitt der Bergmann Karl Kalina aus Stierleben einen Unfall. Er geriet mit den Beinen zwischen rollende Förderwagen und zog sich dadurch einen Unterschenkelbruch zu. Kalina war 42 Jahre alt und ging erst seit 14 Tagen seiner jetzigen Beschäftigung nach.

Die drei Baronessen Schlag vom Höllehammer.

Roman von Hans Pöschdorf.

(Fortsetzung. Nachdruck verboten.) Aber das ist doch selbstverständlich! Ich mochte nur nicht, Ihnen die Rechte anzuweihen, um Sie nicht damit an langweilen.“ Sie reichte ihm den großen Band hin.

Und mit einem kräftigen Händedruck trennten sich Baroness Gerwint und Doktor Häring als gute Freunde.

Fünftes Kapitel. Der Ahnher.

Schon eine halbe Stunde später lag Doktor Häring in dem bequemen Weinsessel am Fenster seines Arbeitszimmers und las das erste Kapitel der Familiengeschichte der Freiherren Schlag von Höllehammer.

Es enthielt die Geschichte des Stammvaters des alten Geschlechts, und was darin berichtet wurde, war etwa folgendes:

In einer alten Geschichte des sechsten Kreuzzugs, die ein Teilnehmer im Jahre 1245, gleich nach seiner Rückkehr in die Heimat, verfaßt hatte, wurde öfters ein junger Ritter erwähnt, der eigentlich Otto vom Hammer hieß und in Thüringen gebürtig war. Da er aber von seinen Freunden meist Leo genannt wurde, nahm er diesen Beinamen schließlich als Vornamen an. Dieser Ritter zeichnete sich durch große Stärke und Tapferkeit vor allen anderen aus. Besonders bei der Eroberung der ägyptischen Stadt Damiette im Jahre 1249 hatte er unerhörte Verdienste verrichtet. Seine Tapferkeit trug ihm aber viele blutige Wunden ein, und schließlich brachte er die ganze Kreuzbesatzung, in der er diente, durch seine Bemüh-

lichkeiten und Uebergriffe, die einem frommen Kreuzritter nicht anstehen, in ärgerlichen Zorn. Die Folge war, daß König Ludwig der Heilige von Frankreich, der Führer dieses Kreuzzugs, gegen den Ritter Leo vom Hammer schwere Bestrafung verhängte. Diese Strafe konnte jedoch nicht vollzogen werden, da der Ritter beim Eintriften der Besatzung bereits die Küstflucht nach der Heimat angetreten hatte. Die Nachricht vom Tode seines Vaters, dessen Name übrigens in der Geschichte nicht erwähnt war, hatte ihn zurückgerufen.

Die zweite wichtige Quelle zur ältesten Familiengeschichte des Geschlechts war eine Thüringer Chronik, die Handschrift eines Wälders. Darin wurde von einem Raubritter Leo berichtet, der so gemaltig und gefürchtet war, daß seine in der Nähe von Saalfeld gelegene Burg im Volksmunde der Höllehammer genannt wurde. Die Beschreibung, die in der Chronik von dem auffallenden Aussehen dieses Ritters gegeben war, diente sich so genau mit der Beschreibung des Ritters aus der alten Kreuzfahrergeschichte, daß mit Bestimmtheit auf die Identität der beiden geschlossen werden konnte, — um so mehr, als auch die Angaben über das Lebensalter im Einklang standen: Der thüringische Kreuzritter Leo vom Hammer war bei der Eroberung von Damiette, 1249, ein Jüngling von zwanzig Jahren gewesen, und von dem Raubritter Leo vom Höllehammer hieß es, daß er in den Jahren 1261 bis 1278, in denen er sein furchtbares Raubrittertum ausübte, im besten Mannesalter geblieben hätte. Der Volksmund hatte also offenbar aus dem Namen der Burg: „Burg Hammer“ — „Burg Höllehammer“ gemacht. Waren einmal wieder — so erzählte die Chronik — „viele hundert Raubritter von Leo ausgeraubt oder ein Tausend von

ihnen überfallen und gebrandschandt worden, so hieß es überall im Lande: der Schlag vom Höllehammer hat sie getroffen.“ Die Handschrift des Wälders berichtete dann weiter, wie Kaiser Rudolf von Habsburg nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1278 auch in Thüringen den schrecklichen Zuständen, die sich in der letzten Zeit in Deutschland entzündet waren, ein Ende bereitere. Es waren über 50 thüringische Raubritter aufgesucht, die das Schicksal damit erlitten; ihre Raubritter wurden niedergebrennt, sie selbst zum größten Teil gefangen und aufgehängt. Dem Ritter Leo vom Höllehammer aber war es gelungen, zu entkommen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch zum ersten Male die Frau und die Kinder des Ritters erwähnt. Es hieß nämlich, daß er sie nach Erfurt in Sicherheit gebracht habe, er aber außer Landes floh.

Als dritte wichtige Quelle für die Kenntnis des Lebenslaufes von Ritter Leo war eine alte Geschichte über die Taten der deutschen Ordensritter im heiligen Dnieprauen erwähnt. Darin wurde erzählt, wie der preussische Landmeister des Ordens Konrad von Erberberg zu Beginn des Jahres 1278 einen großen Kriegszug gegen die Sudauer unternahm, weil dieser räuberische Stamm damals häufig in das Gebiet des Ordens einfiel und es verunreinigte. Die Kriegsvorbereitungen lösten viele der heimatos unhergebrachten Ritter, dem Orden ihre Dienste anzubieten. Unter diesen Rittern war auch einer namens Leo Schlag vom Höllehammer erwähnt. Offenbar hatte also Ritter Leo den Ausdruck, mit dem der Volksmund seine Gewalttaten bezeichnet, zu seinem Eigennamen gemacht. — Gleich in den ersten blutigen Kämpfen gegen die Sudauer trat Ritter Leo als neue durch seine Verdienste hervor. Vor allem in der Schlacht

schloß am Wald Wintz rug er durch seinen mitreißenden Mut viel zu der schweren Niederlage des Heerlades bei. Aber auch hier, bei dem preussischen Ordensritterheer, hätte ihn wieder demselben das Verhängnis ereilt: Durch sein eigenes unvorsichtiges Handeln und die Erschütterungen anderer geschlagener Ritter kam es nach einem heftigen Kampf zum Kennnis des Landmeisters, daß Leo unter einer idemeren kirchlichen Strafe stand. (Wahrscheinlich handelte es sich um eine gegen ihn verhängte Exkommunikation.) Da man jedoch den tapferen Ritter in den schweren Kämpfen nicht gern entbehren wollte, ließ der damalige Hochmeister, Hartmann von Helldringen, selbst ein Thüringer, gegen seinen Landsherrn Ritter Leo Wunde für Recht halten und brachte die Anwesenheit durch seine Fürsprache in Rom wieder ins Reine. So nahm Leo auch weiterhin an den Kämpfen gegen die Sudauer teil. Am fünf Jahre lang währenden und blutigen Kampf um Jahn für seine unerschütterlichen Verdienste ein großes Stück Land von dem Orden geschenkt, wo er sich mit seiner Familie ansiedelte. Seit jener Zeit also war die Familie Schlag vom Höllehammer in Dnieprauen ansässig.

Welder Art aber des Bergens war, das dem Ritter die schwere kirchliche Strafe eingebracht, ging aus einer alten Handschrift der Bischofskirche des Bistums hervor, in der über eine Reihe von kirchlichen Strafurteilen aus der Jahren 1276 bis 1280 berichtet wurde. Danach hatte sich Ritter Leo im Jahre 1274 — also bald nach seiner Flucht aus Thüringen — abermals nach dem Morgenland, diesmal nach Palästina, begeben, hatte dort an einigen Schatzkäufern gegen die Wamulden teilgenommen und war dann spurlos verschwunden. Im Jahre 1277 war er dann in Deutschland angekommen



Verkaufliche Rollen.

Rüstenbold. Wie das so manchmal geschieht, setzte sich hier ein etwa 50jähriger Mann, der ein Hundegeschäft führte, auf den großen Landwagen und ließ sich von dem kaum mittelgroßen Kötter ziehen. Vergeblich schrie er, aber er begann sich eine Fier-... (Text continues with details of the incident and the dog's behavior).

Der Vertreter des Zweigvereins Blankenburger... (Text continues with details of a meeting or event).

Der Vater ersucht den gewalttätigen Sohn
Der Sohn bedrängte die Mutter.

Hena. In einem folgenschweren Streit kam es am Freitag abend in einem Hause der Catalinengasse zwischen dem 39 Jahre alten Metallarbeiter Vater nicht und dessen 17jährigem Sohne. Der Sohn hatte in ausgefallenem Zustande von der Mutter Geld gefordert und als sie ihm nichts zu geben vermochte, wurde sie vom Sohn angegriffen. Wie der Polizeibericht meldet, kam es dabei zu weiteren wilden Anschuldigungen, wobei der Sohn Möbelschilde und Hausgerät zerstörte. Als beim Eintreten der Tantele die Mutter aus dem Hause flüchtete, wurde der Sohn von dem Sohne hart bedrängt... (Text continues with details of the assault and the father's subsequent actions).

Einer der Gäste teilte dem Wirt mit, daß er den Herrn teile. Noch in der gleichen Nacht setzte die Kriminalpolizei mit Nachforschungen in verschiedenen Stadtteilen überhand ein. Der Angeber des saligen Kindes, ein junger Handwerker, und ein ehemaliger Zunderarbeiter, der fernerzeit schon an den Wandereisenbahnungen in der Frühjahrsreise beteiligt war, wurden festgenommen. Zwei weitere Mittäter, darunter ein Mechaniker, verhaftete man auf Veranlassung des Dresdener Kriminalpolizei in Wilmannsleben, nicht ohne Veranlassung und gemunter hatten. Der seltsamem Bankbeamten hatte sich bisher in Weissen mit der Fabrikation von Spezialarbeiten beschäftigt. Vor einem Vierteljahr mußte die Fabrik schließen, weil der Inhaber sich nach Dresden über, wo er auf den Weissen kam, Geld zu machen. Für seinen Plan interessierte er der seltsamem Mechaniker und dessen Bruder und schließlich wurde man mit einem ehemaligen Zunderarbeiter befaßt, der in der letzten Innereisenbahn-Eröffnung hatte. In der stillgelegten Fabrik in Weissen begannen die Verstehe, aus Weissenfalltes Hartgips herzustellen. Dabei kam der nunmehrige Inhaber zustande. Man setzte sich mit einer Stelle in Wien in Verbindung, um dort einen Werkmeister zu suchen sollte. Inzwischen wurden die Verstehe in der Mechanikwerkstatt auf der Hohenhauserstraße fortgesetzt. Es gelang, solche Zweimarke herzustellen. Der Betrieb hat sich aber aufsendend für die vier Personen nicht lohnte. Der Bankbeamte rief sich deshalb in seiner Wohnung eine eigene Falschmünzwerkstatt ein. Im Laufe der Zeit wurden fünf- und Zweimarke und 50 Pfennigstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht. Bei dem Zugriff der Kriminalpolizei wurde größere Mengen Silbergeld, Silberzeuge und Metall beschlagnahmt.

Von Selbstschüssen getroffen.

Frenburg. Da in diesem Jahre Diebe die Weinberge sehr oft besuchen, um Trauben zu hehlen, haben sich die Weinbergbesitzer genötigt, Selbstschüsse in ihren Grundstücken zu legen und mittels befehlungsgebenen Ammunicions getötet zu sein. Ein Schuß ging los und tötete einen Selbstschütze. Ein Schuß ging los und die volle Ladung Schrot traf den Besitzer, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Glücklicherweise beschränkte keine Lebensgefahr.

Gertrud mit der Pistole.

Selbstschuß. Vollziehungsbeamte haben auf seinen freundlichen Empfang; denn die Aufträge, die sie auszuführen haben, sind den Adressaten meist nicht angenehm. Nüchtern war jedoch einem Vollziehungsbeamten eine Aufnahme, wie er sie noch nicht erlebt hatte: die Dame des Hauses trat ihm mit der Pistole entgegen. Der Vollziehungsbeamte sollte 100 Mark Geldstrafe zahlen, wenn er nicht die Pistole abgab. „Wehe, wenn Sie ein Stück anfallen“ rief die streitbare Mächtige Gertrud Gertrud, die ihrem Namen — Gertrud bedeutete Speerjungfrau — Ehre machte. Und dabei klickete sie dem Beamten in der Hand eine Pistole vor. Die Pistole war, immerhin, sich zwar herausgeholt, daß die Waffe nur eine Scheintodpistole war, immerhin, der Beamte war arg bedrängt worden, und Frau Gertrud erhielt nun vom Schöffengericht wegen Widerstands 50 Mark Geldstrafe.

Falschmünzverbände.

Dresden. In einer Schaftwirtschaft an der Elbe verurteilt am Montag ein Galt, seine Zeche mit einem falschen Fünfmarkstück zu bezahlen. Als das Stück zurückgegeben wurde, zeigte er mit anderem Gelde und verschwand.

Harzklubhauptversammlung

Franzenberg wieder Vorsitzender. Selbstschuß. Am Sonnabend und Sonntag fand in Halberstadt das Herbsttreffen des Harzklubs statt. Es galt, die 38. Sitzung des Hauptvorstandes und die 40. Hauptversammlung zu begeben. Nach einem feierlich verlaufenen Begrüßungsabend wurde die Hauptversammlung Sonntag vormittag durch den ersten Vorsitzenden, Landrat a. D. von Franzenberg, eröffnet. Der Bericht über die Tätigkeit der Harzklubvereine während der letzten Jahre wurde in der Besprechungsinne. Die Zahl der Mitglieder betrug 118. Die Mitgliederzahl hat 18.000 überstiegen. Der Vermögensbericht für das Jahr 1911 ist günstig. Der Harzklub unterhält mit der Harzklubvereine interessierten Organisationen freundschaftliche Beziehungen. Die Unterhaltungsanstalten der Harzklubvereine werden in Höhe von 7000 M. angenommen. Die Hauptversammlung des nächsten Jahres wird in Franzenberg stattfinden. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Neuwahl des engeren Vorstandes, besonders umstritten war die Wahl des ersten Vorsitzenden. Bekanntlich bezieht seit einiger Zeit eine hiesige Gewerkschaft gegen Stadtrat von Franzenberg, der Vorsitzender der Harzklubvereine, die Bürgermeisterei Franzenberg, welche, als Gegenkandidat aufstellte, war aber vom Ratler begünstigt worden. Er hatte aber aus dem Morgenland eine sehr schöne junge Sarazent mitgebracht und machte nun ein Geschäft nach Rom, in dem er bei, neben seiner Frau auch noch die Orientalin betreten zu dürfen. Es ist ihm ähnlich ergangen, wie 30 Jahre früher dem hannoverschen Prinzregenten Ernst von Gleichen. Auch er ist in Gefangenschaft geraten, habe drei Jahre im Kerker gesessen und sei schließlich von der Sarazent, der Tochter eines Fürsten, die sich in ihn verliebt hatte, aus dem Kerker befreit worden — und zwar gegen das Versprechen, sie mit nach Deutschland zu nehmen und sie dort zu seiner Frau zu machen. Sein Weib schloß damit, daß auch ihm ungebührlich werden möge, was dem Grafen von Gleichen damals geschähe. Er war, nämlich eine kirchliche Unterthanen Doppelgänger zu führen. Die Unterthanen, die damals erhaben von Rom aus ansetzt werden, ergaben aber, daß alle Anzeichen alles falsch waren und er sich zum mindesten ein freies Spiel erlaubt hatte: Er war überhaupt nicht in Gefangenschaft geraten, sondern hatte sich während der drei Jahre, in denen er als verschollen galt, auf eigene Faust abenteuernd, im Morgenland umhergetrieben. Die „sarazenische Prinzessin“ aber war eine Tänzerin niederer Ranges, die er bei einer öffentlichen Vorstellung in Cairo gesehen und, da sie ihm überaus gut gefiel, besessen gewollt hatte und mit sich geführt hatte.

Ferkelpreise.

Eilenburg. Auf dem Ferkelmarkt waren am Sonnabend 104 Tiere zur Stelle. Die Preise bewegten sich zwischen 16 und 22 M. Das Silber. Auf dem letzten Markt waren 95 Qualschweine in 10 Körben angefahren. Der Preis bewegte sich zwischen 30—35 M. für ein Paar. Der Geflüßmarkt war gut, und der Markt wurde geräumt. Altheim. Auf dem Wochenmarkt waren am Sonnabend 298 Ferkel angefahren, die zum Preise von 30—35 M. für ein Paar verkauft wurden. Es herrschte starke Nachfrage. Sangerhausen. Auf dem hiesigen Wochenmarkt waren 95 Ferkel angefahren. Der Preis bewegte sich zwischen 34—40 M. für ein Paar.

Peinlicher Ausgang für den Bildhauer Werba.

Dresden. Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts kam am Mittwoch ein Zivilverfahren zur Verhandlung, das das sächsische Innenministerium wegen Verleumdung des Professors an der staatlichen Akademie, Geheimrats Werba, gegen einen ehemaligen Schüler Werbas, namens Reinhold, angehängt hatte. Reinhold hatte sich von Werba, dem er schänkte Simulierung und ungebührliche Selbstherrlichkeit vorwarf, ungerührt gemacht. Nun sprang er plötzlich mit einem lauten „Vergottsohrr!“ empor, rannte wie besessen im Zimmer umher und schrie sich gar nicht lassen zu können. Freunde, Ueberwachung, Ergreifung! — das alles schien in seinem Ausruß inbegriffen zu sein. Und so war es auch in der Tat mit seinen Gefährten bestellt, denn die betreffenden Stellen, die aus der alten Kreuzfahrergeschichte vorbildlich angeführt waren, lauteten so:

behandelt gefüllt und in einem an sieben stinkender veränderten Schreiben Werba als einen Lehrer bezeichnet, der insofern Wangel an sittlicher Eignung für seine Stellung als Richter eine Gefahr sei und bleibe“. Der Mangel an sittlicher Eignung sei darin zu ersehen, daß Werba Schülerinnen und Modellen Ungebührliches zumute. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Verhandlung „wegen Verleumdung der Ehre“ abgebrochen, obwohl der Angeklagte ein volle Defensivkraft hat, da es ihm gerade darauf ankomme, die Nichtigkeit seiner Vorwürfe gegen Geheimrat Werba vor aller Öffentlichkeit nachzuweisen. Das Resultat der sechs als Verhandlung Verhandlung war für Geheimrat Werba schlimmer als für den Angeklagten. Wegen der unermesslichen Vorwürfe der schändlichen Amtsführung und der Gefahr für weibliche Schüler zu der geringen Geldstrafe von 30 Mark verurteilt, wurde Werba wegen des Gehalts der Hauptpunkte der Anklage nicht nur freigesprochen, sondern das Gericht behält in der Urteilsbegründung ausdrücklich, daß er aus anständigen, also nicht kleintlichen Gründen gehandelt habe. Vor allem habe eine Verleumdung wegen des Gehalts der Vorwürfe des „sittlichen Tiefsinns“ nicht eintreten können, da es sich durch die Zeugenaussagen als objektiv wahr erwiesen habe, daß es in dem Staatsratliche, das Geheimrat Werba auszeichnete, ein etwas reichlich frei jugendliche Gehalt, daß Aussagen der Jungen und glaubhafte Angaben des Angeklagten

geworden. Nun sprang er plötzlich mit einem lauten „Vergottsohrr!“ empor, rannte wie besessen im Zimmer umher und schrie sich gar nicht lassen zu können. Freunde, Ueberwachung, Ergreifung! — das alles schien in seinem Ausruß inbegriffen zu sein. Und so war es auch in der Tat mit seinen Gefährten bestellt, denn die betreffenden Stellen, die aus der alten Kreuzfahrergeschichte vorbildlich angeführt waren, lauteten so:

„Er war aber so absonderlich von Ansehen, daß man unter allen Rittern des Heeres wohl keinen ähnlichen finden mochte. Seine Gestalt war hoch und schlank wie die Lammener hiesigen Fürstlichen Wälder. Seine Augen waren sehr groß und von dunklem Blau wie ein tiefer Bergsee. Sein Mund war so rot wie Korallen und von großer Schönheit; aber oft von milchem und sehr süßen Ausdrück. Seine Haare waren schön gelockt und leuchteten wie rotes Gold. Und weil sie sein Haupt umfanden gleich einer Löwenmähne und er auch stark gleich einem Löwen war, so ward er von seinen Freunden Leo genannt, das ist in der Lateiner Sprache: der Löwe. Und alle Frauen, die den schönen, jungen Reden sahen, küßten eine süße Wonne in ihrem Herzen.“

Sechstes Kapitel.
Die beiden Lehrer.
Die Magd Luana hatte sich gründlich geteilt, als sie anahm, daß es nun für Gesellen mit dem Schwämmen, Meilen und Jagden am Baronsleone's Seite zu Ende sei. Und doch war seit der Ankunft des neuen Hauslehrers in Leonas Leben eine Aenderung eingetreten.
Am ersten Unterrichtsstag, Punkt acht Uhr, hatte sich die Baroness in Doktor Häring's Arbeitszimmer zur Stelle gemeldet,

und es hatte sich folgendes Gespräch entwickelt:
„Guten Morgen, Herr Doktor! Ich komme zur Stunde.“
„Gern oder ungern, Baroness?“
„Galt gern, halb ungern.“
„Und waspals ungern?“
„Weil ich alles mögliche Zeug lernen soll, das mich langweilt und dazu ganz zwecklos für mich ist.“
„Das kommt darauf an, was für Pläne Sie für die Zukunft haben, Baroness.“
„Ich will einmal die Bewirtschaftung von Garbenden übernehmen. Dazu brauche ich da Französisch und Algebra zu lernen? Das ist Zeit- und Kraftverschwendung.“
„Wenn die Dinge so liegen, haben Sie vollkommen recht.“
„Leona suchte. — „Bisher haben alle meine Lehrerinnen behauptet, daß es nichts Wichtigeres auf der Welt gäbe als die Französisch ungelieblichen Verben und algebraischen Gleichungen. — Und soviel ich weiß, sollen Sie sich doch ganz besonders schäme.“
„Das wäre nun das letzte, Baroness, was ich täte!“
„So? — Das ist kein von Ihnen! Dann können mir gute Freunde werden. Uebrigens ist im Wissen auch nichts mit mir zu machen. — Das nur nebenbei; es soll keine Drohung sein.“
Da hatte Doktor Häring einen Augenblick nachgedacht und dann etwas lässig gesagt: „Aber wie entlagen wir uns nun?“
„Ich werde lernen, was Sie für mich halten. Hertha wird mich nämlich kontrollieren. Und wenn ich nicht bemerken darf, daß ich etwas bei Ihnen gelernt habe, wird mich ein anderer Lehrer für mich lachen. Aber das will ich nicht; ich möchte, daß Sie hierbleiben.“ — Und schnell fügte

er noch hinzu: „Gewiss, man mag Sie auch so gut leiden.“
Und dieses kleine Wörtchen „auch“ hatte Doktor Häring so tief begünstigt, daß er am liebsten vor Leona niederknien wäre, um ihr zu sagen, daß er sie anbetete.
Lehrer und Schüler hatten sich nun auf Doktor Häring's Vorschlag hin folgendermaßen geteilt: Er würde in seiner Hertha's historische Freiheit beschreiben. Nur die vom Baron vorgeschriebenen Unterrichtsstunden sollten eingehalten werden. Schulaufgaben aber würde sie überhaupt nicht zu machen haben. (Fortsetzung folgt.)

Schlan.
„Hans, hier sind zwanzig Pfennig, geh doch mal zum Bäcker rüber und hole vier Hörnchen zu fünf! Eins davon kannst du selber essen!“
Nach zehn Minuten kommt er mit woffen Bäcken zurück. „Herr Schmidt, hier sind fünfzehn Pfennig zurück, es war nur noch ein Hörnchen da!“

Deutsches Gemüt.
Irma beachtete ihre Freundin: „Aber wofür soll ich die Pfennige nach Franzenberg wandern? — Gehst du dir nicht nach hier heim, Freundin, und alles aufgeben zu müssen?“
Freundin: „Ach, das ist alles nicht so schlimm, wenn nur nicht in der Zeitung gerade jetzt der Roman so spannend wäre!“

Die Mode.
Sie: „Ich bin neugierig, was für Hüte in diesem Herbst modern sein werden!“
Er: „Liebes Kind, genau wie in jedem Jahr! Zwei Hüten werden modern sein — die, die dir nicht gefallen, und die, die ich nicht besorgen kann!“

hätten erwiesen, daß in Werba's Werkstätte das sächsische Innenministerium bei einem Antrag auf ein Disziplinarverfahren gegen Werba dahin beantwortet, daß hierüber nach dem Strafverfahren gegen dessen Schüler Untersuchung gefahrt werden soll.

Wettin. (Unweit der Stahelhelm-Fabrikung) hat jetzt die Heibelshöhe nach Weidenau auf anfanglicher worden. In der Gegend sind wieder größere Erdbarbeiten ausgeführt. Die Straße vor dem „Salbater“ ist frisch befestigt und neu geteert worden.

Wettin. (Zwischen den Brand.) Sonnabendabend 9 Uhr brannte hier der Strohhalm der Firma J. O. Holz ab. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Wolken. (Feuer.) In der Nacht zum 17. September brannte der Schindler des Hausbesizers Deude nieder. Über die Entstehungsurache ist nichts bekannt. Die Feuerwerke rüde gar nicht erst aus. Eine weißlich glühende Feuerfäule gab Zeugnis von dem Brande.

Wormen. (Vom Escharlach) sind bisher gegen vierzig Kinder und Erwachsene befallen, jedoch scheint eine Wendung zum Besseren einzutreten.

Wormsberg. (Die Feldbeschäftigung an Kartoffeln und Futterrüben) haben sich im vergangenen Tag. In einer Nacht wurde dem Gemeindevorstand Otto Gertel ein größeres Stück Kartoffeln, das mit neuer Aussicht bestellt war, gekühdert. Die Langfinger lieben den Besitzer nicht einmal die Probe. Auch die Beschäftigten an Pflanzern und Pflanzern nehmen einen größeren Umfang an.

Wesla. (Einen Fackel) mit sieben saurem munden Zungen und die Wirtin Walter Burgard in seinem Geschäft beim Strohhalmfabrik.

Wesla. (Diebstahl.) Am Montag nachmittags hatten Diebe dem Ortsvorsteher Paul Hoffmann einen Hühner ab. Den Dieben war es wohl hauptsächlich um Geld zu tun, sie nahmen aber auch Hühner und zwei gute Hühner mit. Im gemeinen Wesen ruinieren sie die Möbel. Die Diebe müssen mit den örtlichen Verhältnissen bekannt gewesen sein, sie mußten, daß niemand im Geschäft war.

Wesla. (Gute Kartoffel-Ernte.) Die Erntungen an Kartoffeln und Futterrüben, die man wegen der zeitweiligen eingetretenen Trockenheit heute, sind durch die Regenperiode gerührt worden. Nach dem bisherigen Ergebnis der begonnenen Kartoffelernte hat es den Anschein, als ob der Ertrag bei Weitem nicht so reichlich ausfallen wird, was besonders auf die Frühkartoffel trifft. Kartoffeln von über ein Pfund Gewicht sind keine Seltenheit.

Wesla. (Eine Ente mit vier Beinen.) Auf dem Hofe des Landwirts P. Böhm, hier, läuft eine Ente mit vier ausgemachten Beinen. Das Tier ist ungefähr zehn Wochen alt und lebt mit den anderen Enten, ohne das es zurückgeblieben wäre. Im Gegenteil ist das Tier stärker und schwerer als seine Artgenossen und gibt derart, wenn es getreten wird, vier Krachen. **Wesla.** (Ein rüde.) Am Montag nachmittags wurde das Baronsleone's warenamt des Jrl. Rein, hier, eingedreht, die Ladefelle erdröhen und aus dieser 78 Mark gestohlen. Im gleichen Hause befindet sich eine Galtwirtschaft mit Saal, in dem der Wirt, hier, zusammen wurde. Glücklicherweise wurde der Diebstahl kurze Zeit darauf bemerkt und dem anwesenden Oberlandjäger gemeldet. Er hatte nach kurzer Zeit den Täter ermittelt und konnte ihn, einen 17jährigen Kaufmann von hier, Sohn adelicher Eltern, aus dem Arrest, wofür er sich verpflichtet hatte, hervorholen.

er noch hinzu: „Gewiss, man mag Sie auch so gut leiden.“
Und dieses kleine Wörtchen „auch“ hatte Doktor Häring so tief begünstigt, daß er am liebsten vor Leona niederknien wäre, um ihr zu sagen, daß er sie anbetete.
Lehrer und Schüler hatten sich nun auf Doktor Häring's Vorschlag hin folgendermaßen geteilt: Er würde in seiner Hertha's historische Freiheit beschreiben. Nur die vom Baron vorgeschriebenen Unterrichtsstunden sollten eingehalten werden. Schulaufgaben aber würde sie überhaupt nicht zu machen haben. (Fortsetzung folgt.)

Schlan.
„Hans, hier sind zwanzig Pfennig, geh doch mal zum Bäcker rüber und hole vier Hörnchen zu fünf! Eins davon kannst du selber essen!“
Nach zehn Minuten kommt er mit woffen Bäcken zurück. „Herr Schmidt, hier sind fünfzehn Pfennig zurück, es war nur noch ein Hörnchen da!“

Deutsches Gemüt.
Irma beachtete ihre Freundin: „Aber wofür soll ich die Pfennige nach Franzenberg wandern? — Gehst du dir nicht nach hier heim, Freundin, und alles aufgeben zu müssen?“
Freundin: „Ach, das ist alles nicht so schlimm, wenn nur nicht in der Zeitung gerade jetzt der Roman so spannend wäre!“

Die Mode.
Sie: „Ich bin neugierig, was für Hüte in diesem Herbst modern sein werden!“
Er: „Liebes Kind, genau wie in jedem Jahr! Zwei Hüten werden modern sein — die, die dir nicht gefallen, und die, die ich nicht besorgen kann!“

Stadt-Theater Halle
 Heute Montag
 20.00-23.00 Uhr
Florian Geyer
 Tragödie von
 Gerh. Hauptmann
 Dienstag
 20.00 bis 22.30
 Aufführung!
Vine Frau
 macht Politik
 Stomdie von
 U. S. Jels

Auswärtige Theater
Neues Theater
 in Leipzig
 Dienst., 23. Sept., 20
 Ariadne auf Naxos
Mies Theater
 in Leipzig
 Dienst., 23. Sept., 20
 Was ihr wollt.
Neues Operetten-
Theater in Leipzig.
 Dienst., 23. Sept., 20
 D. Rind b. Mädchen
Metropolit Theater in
Leipzig
 Dienst., 23. Sept.,
 19.30
 Cool fan tutte.
Stadt-Theater in
Leipzig.
 Dienst., 23. Sept., 20
 König für einen Tag
Stadt-Theater in
Magdeburg.
 Dienst., 23. Sept., 20
 Weifandros Etzaballa
Nationaltheater
 in Weimar.
 Dienst., 23. Sept., 20
 Der Bildhauer.

Weinberg-Terrassen
 Regelmäßig **Dien-**
tags und Freitags
Tanztee

Walhalla
 täglich 20 Uhr das große
Weltstadt-Programm
 mit 9 Riesen-Attraktionen

Vortrag
 morgen Dienstag, den 23. Sept.
 abends 7^{1/2} Uhr im Saale
Mars la Tour, Gr. Ulrichstr. 10
 Thema:
Herz- und Gefäß-
krankheiten
 Ref. Dir. A. Albrecht, Halle, früher
 Albrechts Naturheilanstalt.
 Inhalt: Das vergrößerte Herz, Das
 nervöse Herz, Herzerweiterung, Herz-
 muskelerkrankung, Gefäßkrankungen,
 Wasserschwamm, Arterienverkalkung,
 Schlaganfälle usw.
 Alle Damen und Herren sind ein-
 geladen. Unkostenbeitrag 50 Pfg.

Kaffee
Wintergarten
 Magdeburger Str. 65
 Morgen Dienstag
Tanzabend
 mit der neuen Kapelle
 Kalinka
 Feiern jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag
Nachmittag-Konzert

MODERNES
THEATER
 Neuer Spielplan
 Habarett der
 schönen Frauen!
 „Der Herr Gemahl
 kommt!“
 Überbreitet-Sketch
 Und 7 Attraktionen
 Tanz mit Telefon!

Regelbahn
 (Elypse)
 einige Abende frei.
 Sponsoring Sittlichem,
 Halle a. S.,
 Safferbader Str. 8.
Achtung!
 Fahrten aller Art
 mit 15-Zö-Schnell-
 Lieferwagen führt bei
 Tages- und Nach-
 tischen, sowie Per-
 sonenbeförderung bei
 bill. Berechnung aus
 Reich. Herrling Jr.,
 Halle a. S.,
 Berfchurger Str. 45.
 Tel. 243 11.

Jeder
 passionierte Kinobesucher muß
 die prachtvolle **Tonfilm-Operette**
Ein Tango für Dich
 gesehen haben.
Soviel köstliche, berückende Melodien
Soviel unverwundliche, zwerchfell-
 erschütternde Musik
Soviel Unterhaltung, Genuß und Freude für
 wenig Geld
 Hierzu die hochaktuelle
Fox tönende Wochenschau
 Die Stimme der Welt
Nur noch bis einschl. Mittwoch im
C.T. am Riebeckplatz

.. Aber auch alle
 sind restlos begeistert
 von unserem neuen großen, in jeder Beziehung
 erstklassigen 100%igen Ton- und Sprechfilm:

Gigolo
 Der schöne arme Tanzleutnant
 Es spielen, sprechen und singen:
Igo Sym — Marcell Wittrich — Anita
Dorris — Betty Byrd
Hans Mierendorff — Oskar Marion — Erna
Morena
 Hierzu der große bunte Teil und die hochaktuelle
Fox tönende Wochenschau
 (Die Stimme der Welt)
Nur noch bis Mittwoch
C.T. Gr. Ulrichstr. 51

Wieder 1 1/2 Millionen
für Eigenheime

 722 Deutsche und österreichische G.d.F.-Bausparer
 erhielten am 17. September 1930 RM. 11 1/2 Millionen
 zum Bau oder Kauf von Eigenheimen sowie zur Hypo-
 thekenablösung; in 5 1/2 Jahren 10134 G.d.F.-Bausparer
 insgesamt 153 Millionen Reichsmark.
 Für jedermann unkündbare Darlehen zu 4 1/2% Zins mit
 Lebensversicherungsschutz nach Erfüllung der Spar-
 verpflichtung. Verlangen Sie Aufklärungsschrift Nr. C. 9
 bei der ältesten und erfolgreichsten Bausparkasse
Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
 Gmeinützige G.m.b.H. Ludwigburg/Württemberg
 Auskunft durch: W. Davidis, Halle, Turm-
 straße 158, Geschäststeile Berlin, Klein-
 beerenstraße 23, Telefon Bergmann 1767/7

Haus und Hof
geruchs-, staub- u. fliegenfrei
durch Anschluß an die
Städtische Müllabfuhr
 Auskunft Fürstental 7. Ruf Nr. 27.261, Klappe 417

Das gute

Wanderer Brennabor
 Beste Teilzahlung
H. Schöning,
 Große Steinstraße 69 — Tel. 22027

Otto Kummer
 Uhrmachermeister
 (Kathe-Passage)
 Uhren bester Qualität

Schirmkronen, Klavierlampen
Zischlampen, Lichtschalen
Eder, Spiegelstr.

Kieler Fisch-Börse
 Aus morgen früh 10 Uhr ein-
 treffender Zufuhr biete an:
 Seeleachs ohne Kopf Pfd. — 33 M.
 Cabliau ohne Kopf „ — 40
 Schellfisch ohne Kopf „ — 40
 Goldbarsch ohne Kopf „ — 35
 Karbonaden „ — 60
 Goldbarsch-Filet „ — 70
 Seeleachs-Filet „ — 50
 Grüne Herlinge „ — 26
 Ferner:
 Bücklinge, la fette Pfd. — 45 M.
 Schellbücklinge „ — 35
 Sprotten, echte Kieler „ — 30
 Geräuch. Seeleachs „ — 30
 „ Goldbarsch „ — 30
 „ Schellfisch „ — 30
 „ Seeaal „ — 25
 Echter Lachs i. Scheib. „ — 90
 Flundern „ — 50
 Große Auswahl in
Fisch-Marinaden
 und **Oelsardinen**
 zu billigen Anschaffungspreisen
Astral-Caviar 1/4, Pfd. 1.— M.
Kieler Fisch-Börse
Carl Ihde, Halle (Saale)
 Telephone 236 17
 Verkaufsstellen:
Steinweg 95
Goethestraße 27
An der Moritzkirche 3
Amendorfer, Regensburger
Straße 10

Jetzt
 ist die richtige Zeit
Fenster und Türen
 mit
Hermetic Dichtung DRP.
 zum Schutz gegen
Zugluft - Kälte - Nässe
 auszurüsten.
H. Schaffert
 Gaußstr. 17 Fernruf
 24277

(Gelbflechtige, gefundene)
Industrie-Speisekartoffeln
 liefert frei Keller Gutsbesitzer Baumgärt.
 Böberitz, Fernruf: Amt 238 68.

Dr. Köhler's Sanatorium Bad Elster
 Innere, Nerven-, Stoffwechsl., Rheuma
 Frauen-, Gelenkheile in Bade-, — Wälder Sanator. — Prospekt auf Wunsch.
 Wälder- und die Kurheil in Bade- — Wälder Sanator. — Prospekt auf Wunsch.

Kleeblatt-Butter
 ist die Beste
 feine Molkerei-Butter **Pfd. 148**
 prima Limburger **Pfd. 44**
 la fetten Speck **Pfd. 90**

F.H. Krause

Anzeigen
 haben Erfolg!

 Jeden Dienstag
 und Freitag gr.
Schlachtefest
Bernhard Borgis
 Tel. 21833
 Dömpelplatz 10

Rundfunk am Dienstag

Leipzig
 Wellenlänge 1184 Meter.
 10 Uhr: Wirtschaftsfunk. 10.05 Uhr: Wetterbericht.
 Verkehrsfunke. 10.10 Uhr: Bekanntgabe des Tages-
 programms. 10.15 Uhr: Preisbericht. 10.30 Uhr:
 Schulfunk. 11 Uhr: Betriebsnachrichten. 11.40
 Uhr: Betriebsnachrichten. 11.45 Uhr: Wetter- und Wasser-
 standbericht. 12 Uhr: Vieder von Richard Strauß.
 (Schallplatten). 12.55 Uhr: Rauner Zeitgeden.
 Wetter-, Presse- und Wirtschaftsnachrichten.
 Bauernapokal (Schallplatten). 14.30 Uhr: Sinder-
 stunde für die Jugend. Vieder für die Frauen.
 Sprecher: Behrer Paul Wagner. 15 Uhr: Sörbericht
 aus einer Fremdsprache. Sprecher: Hans Ralf.
 16.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Nachkommant
 Dr. Anton Jantelstein. „Verbrechen und Verium.“
 16.30 Uhr: Bericht. Leipziger Singschulchorleiter.
 Dirigent: Dr. Alfred Sander. 17.25 Uhr: Sörber-
 icht und Wetterbericht. Zeitangabe. 18.05 Uhr:
 Elsa Meißmann, Gomburg: Achtsundentag der
 Hausfrau. 18.30 Uhr: Französisch. (Dr. Benoit
 Weder und Elisabeth Becker). 19 Uhr: Gespräch mit
 einem Weineurer: Johannes Frey u. Erich
 Zamm. 19.25 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
 19.40 Uhr: Unterhaltungsmusik. 20.40 Uhr: Stunde
 der großen Städte. „Wien.“ Eine Sörliche von Dr.
 Adolf Schütz. Zeitung: Josef Krabs. 22.10 Uhr:
 Zeitangabe, Wetter-, Presse- und Sportbericht. An-
 schließend bis 24 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen
 Wellenlänge 1635 Meter.
 5.45 Uhr: Zeitangabe und Wetterbericht für die
 Landwirtschaft. 6.30 Uhr: Uebertragung Ber-
 lins: Pantomimist; gesteuert von Arthur Holz. 6.55 Uhr:
 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 7.—7.30 Uhr:
 Uebertragung Berlin: Frühkonzert. 10.30 Uhr:
 Deutsche Nachrichten. 12.—12.25 Uhr: Schulfunk. Franz-
 ösisch; Stad.-Nat. Dr. Paul Sargit und Sertor
 Claude Granber. 12.25 Uhr: Wetterbericht für die
 Landwirtschaft. 12.30.—12.55 Uhr: Schallplattenkon-
 zert. 12.55 Uhr: Rauer Zeitgeden. 13.30 Uhr:
 Deutsche Nachrichten. 14.—14.30 Uhr: Uebertragung
 Berlin: Schallplattenkonzert. 14.30.—15 Uhr: Kinder-
 stunde. Runderfunk; Gertrud von Eiferen. 15 bis
 16 Uhr: Französisch. Rührlische Soubrette.
 Deutsche Großsprecher: Du. Französisch: Erlaue Schery
 und William Bauer. Während einer Pause 15.30
 bis 15.45 Uhr: Wetter- und Verberbericht. 16 bis
 16.30 Uhr: Familie und Jugendwochenschau; Direktor
 Dr. Beerling. 16.30.—17.30 Uhr: Uebertragung des
 Nachmittagskonzertes Leipzig. 17.30.—17.55 Uhr:
 Sierelstunde für die Gesundheit. Zähne und Ver-
 bauung; Dr. Bernheim. 18.—18.25 Uhr: Germanische
 Sierelstunde (Hr. Dr. Augustin Krause). 18.30
 bis 18.55 Uhr: Französisch für Anfänger; Sertor
 Claude Granber. Gertrud von Eiferen. 19.—19.25
 Uhr: Deutsche Redefant (Hr. Prof. Dr. Erud
 Götter). 19.30.—19.55 Uhr: Der Tagesbericht in der
 Arbeiterfamilie. Ein Gespräch mit jungen Arbeiter;
 Günther Krotzig. 19.55 Uhr: Wetterbericht für die
 Landwirtschaft. 20 Uhr: Abendkonzert. Aufschlie-
 send: Zeitangabe, Wetterbericht, dritte Bekanntgabe
 der Tageswochenschau, Sprechmaschinen.

Weizenvermahlungszwang erhöht.

Befragungen im Reichsernährungsministerium ergeben, daß mit Sicherheit eine Erhöhung der Weizenvermahlung auf mindestens 70 bis 75 Prozent in aller Kürze zu erwarten ist.

Mitteldentscher Erbenverband.

Der Mitteldentsche Erbenverband G. m. b. H., der erst vor einigen Monaten ins Leben getreten ist, hat bereits eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet.

Vom mitteldentschen Brautlohnbergbau.

Im Monat August betrug die Rohlohnförderung 9 078 999 Z. (Vormonat 8 283 334 Tonnen), die Bruttoverfertigung 2 172 708 Z.

Berliner Börse vom 20. September

Table with 2 columns: Deutsche Anleihe, Industrie-Aktien. Lists various securities and their prices.

Großhandelsindex - 0,4.

Die auf den Schlußtag des 17. September berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes betrug 129 (129,5) vierundneunzig.

A. Riebeck'sche Montanwerke in Halle.

Der Meldung über den Dividendenvorschlag ist aus dem Geschäftsbericht nachzutragen, daß in dem am 31. März 1930 berechneten Geschäftsjahr 7 719 947 Z. (f. Vorjahr 7 070 139 Z.) an Dividenden ausbezahlt wurden.

Vorkurse der Berliner Börse vom 22. September

Table with 2 columns: Accumulator, Fahlberg, etc. Lists various stocks and their prices.

Stadmühle Altleben u. G.

Die in Halle abgehaltene Generalversammlung der in Altleben am 27. 9. 1929 gegründeten Stadtmühle Altleben u. G. (K. G.) hat am 27. 9. 1930 folgende Beschlüsse gefasst.

Bogtländische Spinnweberei H. G. in Plauen (Bogtland).

Der Aufsichtsrat beschloß, der am 17. Oktober d. J. abzuhaltenden Generalversammlung vorzuschlagen, daß die Dividende für das Geschäftsjahr 1929/30 auf 11 Prozent d. U. d. V. zu betragen.

Münzberger Glasfabrik H. G. in Altleben (Zürich).

Eine für den 14. Oktober eintreffende an Generalversammlung soll über die Satzungsänderung des Stammbuchkapitals durch Zusammenlegung von Aktien mit dem Betrag von 175 000 Reichsmark stattfinden.

Schwach.

Berlin, 22. September 1930. (Eigenes Drahttelegramm.) Die Börse eröffnete die Woche auf anhaltend fluktuierenden und unsicheren Boden.

Tägliche Produktivität vom 20. September

Table with 2 columns: Rohweizen, Roggen, etc. Lists daily production figures for various goods.

Berliner Produktivität vom 20. September

Table with 2 columns: Rohweizen, Roggen, etc. Lists Berlin's production figures for various goods.

Berliner Produktivität vom 22. September

Table with 2 columns: Rohweizen, Roggen, etc. Lists Berlin's production figures for various goods.

Wagelberger Zuckermarkt vom 20. Sept.

Die Wagelberger Zuckerwerke haben am 20. September für den Verkauf von 100 T. Zucker einen Preis von 100,- festgesetzt.

Berliner Elektrostrompreise vom 22. September

Am 22. September betrug der Preis für 100 Kilowattstunden Strom in Berlin 100,-.

Wagelberger Zuckermarkt vom 20. Sept. (Fortsetzung)

Table with 2 columns: Zucker, etc. Lists prices for various types of sugar.

Berliner Börse vom 20. September (Fortsetzung)

Table with 2 columns: Deutsche Anleihe, Industrie-Aktien. Lists various securities and their prices.

Vorkurse der Berliner Börse vom 22. September (Fortsetzung)

Table with 2 columns: Accumulator, Fahlberg, etc. Lists various stocks and their prices.

Stadmühle Altleben u. G. (Fortsetzung)

Table with 2 columns: Aktien, etc. Lists various stocks and their prices.

Schwach (Fortsetzung)

Table with 2 columns: Aktien, etc. Lists various stocks and their prices.

